


 Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF)
 



 Verein Tibeter Jugend in Europa
 
 Verein Tibetfreunde
 
 Tibetische Frauenorganisation

Editorial

ལྷོ་མཁའ་རྒྱུ་ལོ་གནས་སྐྱོན་མེད་པའི་ལོ་ལོ་ལོ་ལོ་
 ཉེ་བའི་རྒྱ་བ་གསུམ་ཙམ་གྱི་ནང་ལ་བོད་ཀྱི་གནད་
 རོན་ཐོག་ལས་འགུལ་གྱི་ཁྲུ་བ་ཆེན་པོར་བྱུང་ཡོད་པ་
 མདོར་ན་མགོ་མེད་པའི་མཚོན་ཆ་ལྟར་ཁྲུ་བ་ལྟར་
 མང་པོས་དགའ་བསུའི་སྤྲོ་ལེན་ཟབ་རྒྱས་དང་
 ལྷག་པར་དུ་ཁོང་ལ་ཨ་རིའི་གྲོས་ཚོགས་ཀྱི་མི་མེར་
 གྱི་གཟེངས་རྟགས་མཚན་སྟན་མཐོ་ཤོས་དེ་
 འབྲུལ་ཡོད་པ་ནི་ཀྱན་གྱི་མཁའ་གསལ་རེད་ཀྱི་ནག་
 གཞུང་གིས་ཀྱང་ལས་དོན་དེ་དག་ལ་མ་ཚོང་ས་
 མི་འོངས་པའི་འགོག་རྒྱུ་རྒྱས་པར་གང་ལུས་ཅི་
 ལྷུང་བྱེད་ཡོད་རུང་དོན་མཐོན་པོ་གྲུབ་མེད་
 མི་ལེགས་པ་ཤིག་ལ་རྒྱལ་སྤྱིའི་ཕྱི་མོའི་ཚོགས་
 རྒྱུང་གིས་བོད་ཀྱི་རྒྱལ་སྤྱིའི་ཕྱི་མོའི་འགྲན་
 ཁོངས་སུ་འཇུག་ཞུགས་བྱ་རྒྱུ་ལ་དགག་བྱ་བྱེད་ཡོད་
 རེད་པ་མཐའ་མའི་ཚོགས་ཐག་དུང་བཅད་མེད་
 ལྷུང་ས་
 ང་ཚོ་ནི་བྱ་སྤྱོད་ཨང་གསར་ཡོད་མོད་
 ང་ཚོས་སྐར་ཡང་ལྷུ་རྒྱུ་རྒྱུ་ནི་ང་ཚོའི་དྲ་རྒྱའི་བརྒྱུད་
 གྱི་གནས་སྤེལ་ཁག་ལ་ལན་གསལ་བྲིས་འབྲུས་དང་
 གནས་སྤེལ་དེ་དག་ལ་རྟགས་རྒྱབ་པའི་ལོ་ལོ་གསལ་
 རྟོགས་ཡོང་བེད་པ་
 ང་ཚོས་རྣམ་པས་བོད་གནས་དགའ་སྤྱོད་ཆེན་པོས་
 ལྷོགས་རོགས་གནང་བཅས་ཞུས་པ་
 བོད་གནས་ཚོམ་སྤྱོད་མཐུན་མོང་ནས་པ་

Kein Fairplay für Tibet an den Olympischen Spielen

Am 8. August 2008 laufen Athletinnen und Athleten aus allen Teilen der Welt unter dem Slogan «One World, One Dream» im Olympiastadion in Peking ein. Tibeterinnen und Tibeter werden dabei nicht vertreten sein – das Internationale Olympische Komitee (IOK) hat am 10. Dezember 2007 dem Team Tibet eine Teilnahme abgesprochen. Rechtliche Schritte gegen diesen Entscheid werden erwogen.



Die Präsentation vor dem Europarat am am 8. November 2007, vlnr: Dieter Baumann, Thomas Mann (Tibet-Intergroup Präsident, MEP), Peter Stastny, Pal Schmitt (IOK Funktionär, MEP), Chompel Gelek (Team Tibet Athlet aus Italien), Dominik Kelsang Erne (Team Tibet Athlet aus der Schweiz), Kelsang Gope (Team Tibet Sprecher), Pema Yoko (Team Tibet Athletin aus England)

Auch wenn die Enttäuschung bei Athleten, Verantwortlichen und Unterstützern gross war – der Entscheid des IOK bedeutet keineswegs das Aus für die Kampagne. Tibet anlässlich des wichtigsten Sportanlasses der Welt nun auf andere Weise eine Präsenz zu schaffen, die chinesische Propagandamaschinerie weiterhin zu unterlaufen – so das Ziel der Akteure. Wie dies erreicht werden soll und was die letzten Monate alles rund ums Team Tibet geschehen ist – Tibet Aktuell hat nachgehakt.

Rückblick: Am 14. Mai 2007 wurde auf Initiative des Nationalen Tibetischen Sportverbandes in Brüssel die Kampagne Bring «Tibet to the 2008 Games» lanciert. Das angestrebte Ziel: Ein Team Tibet an die Olympischen Spiele zu bringen.

Gestützt wurde das ambitionöse Vorhaben vom International Tibet Support Network (ITSN), dem über 150 Tibet Unterstützungsgruppen weltweit angehören (unter anderem auch alle grossen Tibetorganisationen der Schweiz). Drei Leichtathleten aus Indien und die Tibetische Fussball-Nationalmannschaft bildeten die ersten Mitglieder des Team Tibet. Eine weltweite Suchphase nach weiteren tibetischen Sportlern wurde gestartet – ein Nationales Olympisches Komitee Tibet gegründet – und aus einer Idee auf dem Reissbrett entstand eine weltweit koordinierte Bewegung.

Die tibetische Auswahl besteht bis zum heutigen Zeitpunkt aus über 30 Sportler, die ihren Wohnsitz in England, Deutschland, Amerika, Italien, Kanada, Amerika, Indien und der Schweiz haben.

Slogan «Bring Tibet to the 2008 Games» weiterhin eine Bedeutung zu verleihen – so das Ziel der nächsten Monate.

Unter anderem mit verstärkter Medienarbeit. Anfang April beispielsweise wird das Team Tibet im Schweizer Fernsehen in der Sendung 5 gegen 5» antreten. Weitere Auftritte und Aktionen sind jeweils in der Action Gallery auf der offiziellen Kampagnen-Website www.supportteamtibet.org zu finden.

Einen der kommenden Höhepunkte wird die «Tibetan Freedom Torch» darstellen. Analog zur offiziellen Olympischen Fackel, welche ab dem Frühjahr um die Welt geht, wird eine tibetische Fackel die wahren olympischen Werte wie Gleichheit, Fairness und Völkerverständigung propagieren. Die Tibetan Freedom Torch» wird auf allen Kontinenten präsent sein und Ende April auch in der Schweiz Halt machen. Mehrere Aktionen diesbezüglich sind geplant – weitere Informationen folgen.

Beijing, we are ready!

Unterstützen auch Sie das Team Tibet und ermöglichen Sie uns weiterhin, Tibet anlässlich der Olympischen Spiele eine Präsenz zu schaffen.



Reges Medieninteresse vor dem IOC in Lausanne: Wangpo Tethong, Präsident des Nationalen Olympischen Komitees Tibet (NOK Tibet), gibt vor dem Hauptsitz des IOK in Lausanne den Medienschaffenden über den Negativ-Entscheid des IOK Auskunft. Ebenfalls anwesend, vlnr: Team Tibet Sprecher Kelsang Gope, Tischtennisspieler Dominik Kelsang Erne, 100 m Läufer Jigme Pünkang

Keli Gope

Diskutieren Sie mit auf www.tibetfocus.com

So unterstützen Sie das Team Tibet:

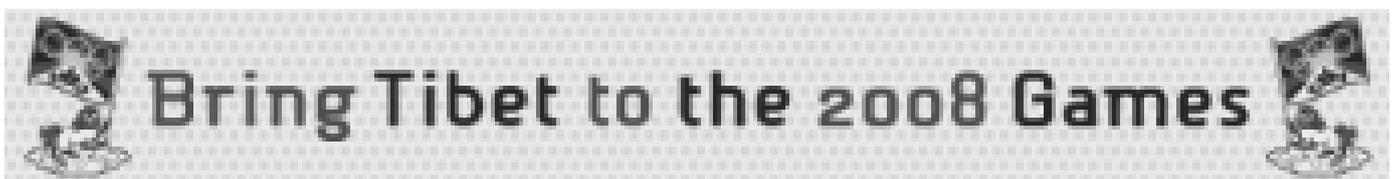
1. Tragen Sie sich auf unserer Website als Unterstützer ein. Falls möglich mit Foto. <http://www.supportteamtibet.org/supporter>
2. Verbreiten Sie den Spirit des Team Tibet mit den offiziellen Team Tibet Merchandising-Artikeln (T-Shirt und Trainingsjacken): www.supportteamtibet.org/fanshop
3. Unterstützen Sie das Projekt «Bring Tibet to the 2008 Games» mittels einer Spende: Games of Beijing Zürich, PC-Konto: 87-752660-6



Aktivisten vor der Mauer des Schweigens in Lausanne (Foto: Daniela Lehmann)

Inhalt

- 1 Team Tibet
- 4 Interview mit Professor Ruloff
- 6 News
- 10 Interview mit Kelsang Gyaltzen
- 12 Die Astrologie Tibets
- 13 News
- 14 GSTF
- 16 Vision Tibet
- 20 VTJE
- 22 Tibetfreunde
- 24 TFOS
- 26 Veranstaltungen Songtsen House
- 27 Veranstaltungen Tibet-Institut
- 32 Agenda, Impressum



«Es sind klare Signale an China»

Jahrelang gehörte es zum Duktus der Aussenpolitik grosser westlicher Staaten die Tibet-Frage möglichst weiträumig zu umschiffen. Der letzte Herbst überraschte dann die Öffentlichkeit mit dem Empfang des Dalai Lama im Bundeskanzleramt und mit der Verleihung der Congressional Gold Medal durch US-Präsident George W. Bush. Alles nur symbolische Gesten? Wir befragten Dieter Ruloff, Professor für internationale Beziehungen an der Universität Zürich.

Tibet Aktuell: Angela Merkel empfängt den Dalai Lama im Kanzleramt und George W. Bush verleiht ihm die US Congress Gold Medal: Herr Prof. Dr. Ruloff, glauben Sie, dass sich ein Wandel in der Tibetpolitik westlicher Staaten gegenüber China abzeichnet?

Prof. Dr. Dieter Ruloff: Ich wäre sehr vorsichtig in einer solchen Einschätzung. Ob diese Ereignisse wirklich einen Wandel darstellen, muss sich erst noch weisen. Es sind aber klare Signale an China: Die Menschenrechtsproblematik wird weiterhin ernst genommen. Und das Tibet Problem ist nicht vergessen. Aussenpolitik ist aber immer auch nach Innen gerichtet, sprich Merkels Äusserungen sind auch Teil ihrer Innenpolitik. Man darf nicht vergessen, dass der Dalai Lama ein Sympathieträger erster Güte ist. Er ist eine moralische Autorität und enorm populär. Und damit kann man auch in der Innenpolitik punkten. Dennoch ist es ein Wink an China. Umgekehrt kann Peking eine solche Geste nicht einfach so durchgehen lassen. Es gehört zu den Spielregeln der Aussenpolitik, dass China gegen einen Besuch des Dalai Lamas protestiert. Ein Schweigen Pekings zum Besuch wäre nach Innen als Schwäche ausgelegt worden. In den USA hat der Besuch des Dalai Lama einem arg kritisierten George Bush etwas aus dem Popularitätstief geholfen und ihm sogar den Beifall der Demokraten beschert. Dasselbe ist auch in Deutschland der Fall. Aussenpolitik ist immer auch Innenpolitik, das muss man sich stets in Erinnerung rufen.

Ihr Kollege Eberhard Sandschneider von der Freien Universität Berlin, hat diesen Besuch sehr kritisch kommentiert. Er verwies auf die nun verstopften Kommunikationskanäle zwischen Deutschland und China. Ist eine solche Einschätzung realistisch oder ist China umgekehrt nicht auch auf gute Beziehungen mit Deutschland angewiesen?

Während der stillen Diplomatie für Tibet in den letzten Jahren ist nichts passiert. Jeder Staat verweist in Fällen wie Tibet auf innere Angelegenheiten. Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder man versucht auf stillem Wege zu einer Lösung zu gelangen oder man spricht das Thema direkt an. Das sind zwei unterschiedliche Strategien in der Aussenpolitik. Aber man kann nicht das eine tun und das an-



Dieter Ruloff ist Leiter des Instituts für Politikwissenschaften und Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Zürich.

dere auch. Die offiziellen Empfänge sind eine Botschaft an die führenden Köpfe in Peking. Und sie sollen vermitteln, dass das Tibet Problem immer noch einer Lösung harret. Der Dialog mit China muss und wird nun auf eine andere Art weiter geführt.

Was nützt Tibet eine solche Publizität?

Für Tibet ist es natürlich eine willkommene Publizität. Aus tibetischer Sicht stellt sich aber die Frage, ob man bloss im Gespräch bleiben oder aber pragmatische Lösungen in ganz konkreten Fragen anstreben will. Letzteres geht nur zusammen mit der Regierung der VR China.

Sind die in der tibetischen Exilgemeinschaft gehegten Hoffnungen berechtigt?

Die Hoffnung darf man nie aufgeben, das ist klar! Ich bin Deutscher und als junger Student hätte ich nie daran geglaubt, dass eine Wiedervereinigung möglich gewesen wäre. Und dann kollabierte das kommunistische System. Noch im Herbst 1989 hätte ich nicht damit gerechnet, dass die DDR einfach verschwin-

det bzw. die Sowjetunion dies zulässt. Die Beziehungen zwischen West- und Ostdeutschland waren aber geprägt von Pragmatismus und dank einer sehr klugen Politik der USA sowie Westdeutschlands wurde das wahr, was die meisten für unmöglich hielten. Das heisst nun aber nicht, dass China kollabieren muss. Es können auch föderale Strukturen mit sehr weitgehender Autonomie entstehen, welche mehrere Systeme in einem Land erlauben. Im Moment scheint in der Tibet-Politik nichts zu gehen. Aber die Geschichte Chinas wird sich verändern, das Land wird seinen Charakter wandeln und auch die Welt verändert sich. Eine Liberalisierung Chinas nach dem Muster von Hongkong oder Taiwan scheint möglich. Die Zukunft ist offen und man ist schlecht beraten, sich selbst aufzugeben.

China hat sich in der Wahrnehmung des Westens vom Marktpotenzialtraum zu einem unliebsamen Konkurrenten gewandelt. Die deutlich sichtbaren Risiken beeinflussen nun auch die Aussenpolitik. Wie sehen Sie das?

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt die sehr erfolgreichen Reformen unter Deng, eine wirtschaftliche Öffnung und einen verstärkten Pragmatismus in der Politik Chinas. Dennoch, Ereignisse wie die Niederschlagung von Studentenprotesten auf dem Tiannamen-Platz zeigen, dass Entwicklungen immer auch ausser Kontrolle geraten können. Und vor allem wie die chinesische Führung darauf reagieren könnte. Seit Mitte der 1990er Jahre ist China das Land der Zukunft, vieles hat sich zum Besseren gewendet. Ein Nebeneinander von zwei Systemen in einem Land scheint zu funktionieren. Die starke Verflechtung Chinas und seine Integration in die Weltwirtschaft ist lobenswert. Dennoch sehe ich in den sehr starken Interdependenzen Chinas ein grosses Risiko. China ist weltweit in den Märkten präsent und es fungiert im Moment als Werkbank der Welt. Dank hohem Wachstum sind die Währungsreserven innerhalb dieses Aufschwunges auf schwindelerregende 1400 Milliarden USD angeschwollen. Diese Entwicklungen bergen Risiken: Wenn etwas schief geht im Reformprozess, dann ist die ganze Welt davon betroffen. China ist eine wirtschaftliche Erfolgsstory, doch diese birgt bei instabilen politischen Verhältnissen auch globale Risiken.

Welche Risiken meinen Sie konkret?

Die Ungleichheiten zwischen Stadt und Land in Bezug auf Einkommen und Vermögen sind enorm. Die Privatisierung öffentlicher Betriebe und die Spekulation an den Börsen haben dazu geführt, dass ehemalige chinesi-

sche Staatsbetriebe heute zu den am höchsten bewerteten Unternehmen weltweit zählen. Die Sparquote in China ist sehr hoch und die Gelder fliessen zunehmend in spekulative Anlagen an den chinesischen Börsen. Zusätzlich angeheizt werden die Spekulationen von den «kleinen Prinzen» (Kinder von früheren hochrangigen Kadern, Anm. d. Red.), die zu einem grossen Teil mit geliehenem Geld agieren. Wenn die Spekulationsblase platzt, werden sehr viele einfache Chinesen sehr viel Geld verlieren. Dieses Szenario bereitet auch der chinesischen Führungsriege grosses Kopfzerbrechen.

Sowohl die Schweiz auch als Deutschland führen mit China sogenannte Menschenrechtsdialoge. Sind diese nicht eine reine Alibi-Übung?

Menschenrechtsdialoge sind Instrumente der Aussenpolitik. Spektakuläre Resultate wird es nicht geben dabei. Dennoch, westliche Politiker können es sich nicht leisten die Menschenrechte zu negieren. Es bleibt schliesslich eine Frage der Perspektive: Ist das Glas nun halb voll oder halb leer? Das Tibet-Problem soll den Menschen in China im Gedächtnis bleiben, damit ist schon viel gewonnen. Im Minimum muss es Thema auf der Agenda westlicher Staaten bleiben, denn das Schlimmste was bei Menschenrechtsan-

gelegenheiten passieren kann, ist dass diese in Vergessenheit geraten. Es sind keine Wunder von solchen Instrumenten zu erwarten, aber ein Verhindern des Vergessens schon.

In einem Leitartikel, der in der Finanz und Wirtschaft erschien, kommen Sie zum Schluss, dass der Westen China auf dem gefährlichen und schwierigen Weg in die Zukunft helfen kann. Diesen aber steuern zu wollen, z. Bsp. in Richtung Demokratisierung sei blosser Fantasterei. Wie beurteilen Sie die politische Entwicklung Chinas?

Es stellt sich die Frage, inwiefern das Regime in Peking die Entwicklungen in seinem Land noch unter Kontrolle hat oder ob sie entgleitet. Es gibt Meinungen, welche in der internen Konkurrenz der Parteielite eine Demokratisierung sehen. Fakt ist, dass das Regime in Peking es bis heute noch nicht geschafft hat ein System zu entwickeln, welches Legitimität schafft. Legitimität rechtfertigt den Machtgebrauch und dieser ist nötig, um Entscheidungen durchzusetzen, insbesondere bei negativen Entscheidungen. Die Legitimation der Partei beruht heute auf Macht. Die Menschen folgen Hu Jintao im Wesentlichen, weil sie Angst vor Repressalien haben. Diese Angst nimmt aber zunehmend ab, wie dies jüngst bei der Internetzensur zu beobachten ist. Zwar gelingt es der aufwändigen Über-

wachung unter Mitarbeit grosser Internetakteure immer wieder Aktivisten im Internet zu verhaften. Doch für jeden, der ins Gefängnis muss, wachsen 100 Aktivisten nach. Wir können nur hoffen, dass es nicht zu einer Machtprobe zwischen neuen und alten Kräften in China kommt.

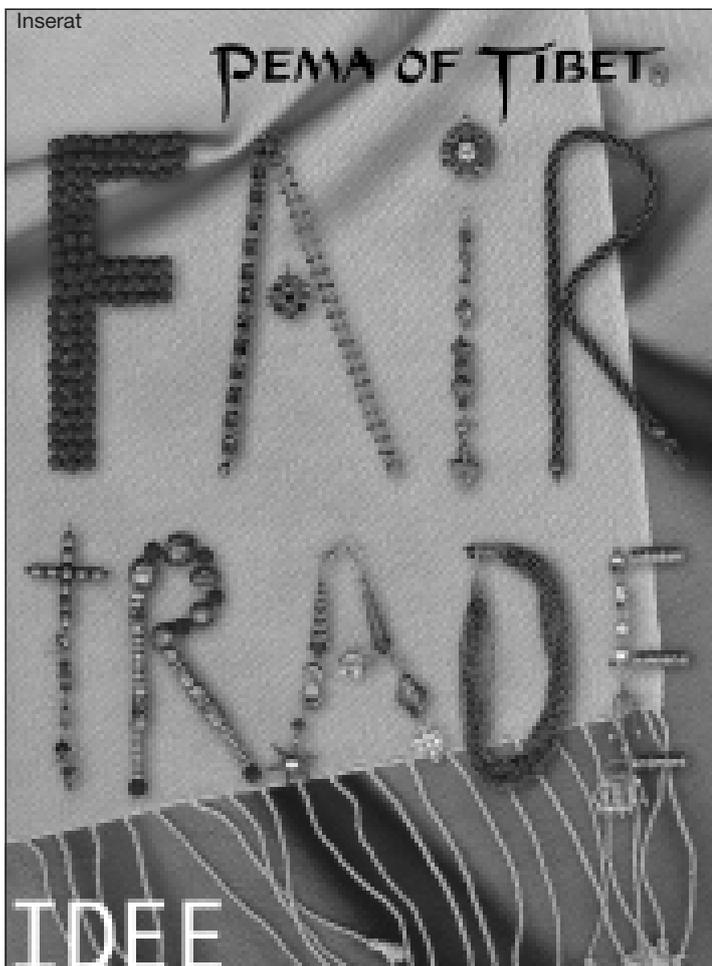
Wie meinen Sie das?

Ein umfassendes Aufbegehren gegen die heutige Führungsriege würde diese nicht zulassen. Eine entsprechend massive, gewaltsame Intervention wäre die Folge davon. Aber dies sind worst-case-Szenarien. Insgesamt denke ich aber, dass China auf einem guten und richtigen Weg ist.

Interview: Chompel Balok

Diskutieren Sie mit auf
www.tibetfocus.com

Inserat



PEMA OF TIBET

FAIR

IDEE

FAIRER HANDEL HAT -PEMA OF TIBET- ALS IDEE SEIT UNSEREN ANFÄNGEN BEGLEITET, UNSERE KUNDEN- UND LIEFERANTENBEZIEHUNGEN BESTEHEN ZUM GROSSEN TEIL LANGJÄHRIG UND BERUHEN DARUM AUF EINEM FUNDAMENT VON PARTNER SCHAFTLICHEM UND FAIREM AUSTAUSCH.

DER HOHE WERT UNSERER PRODUKTE LIEGT IN DIESEN ZUVERLÄSSIGEN BEZIEHUNGEN MIT UNSEREN PRODUZENTEN IN NEPAL UND INDIEN. WIR VERKNÜPFEN MIT UNSERER WERTVOLLEN KOLLEKTION AUCH HOHE WERTSCHÄTZUNG DER KUNSTHANDWERKER.

VIELFÄLTIGE PRODUKTE VON UNSEREN FAIRTRADE-PARTNER:IN ZEIGEN WIR IHNEN IM WEB-SHOP. BESONDERS ATTRAKTIV SIND DIE ÜBER 1000 SILBERTEILE FÜR SCHMUCK-KREATIONEN!

IM GESCHÄFT IN RÜENACH UND IM WEB-SHOP AUF WWW.PEMA-OF-TIBET.CH EPREUEN WIR SIE MIT FAIRCENSE, TIBET-INCENSES UND ENCIENS D'AURVILLE, TRADITIONELLEM SILBERSCHMUCK, GLAS-CÖLLIERS, DER EXKLUSIVEN AUSWAHL AN KLANG-SCHALEN, TIBETISCHEN RITUALÖBJEKTEN, SEIDENTÄSCHCHEN UND NEPAL-PAPIER-PRODUKTEN.

UNSERE PRODUKTE AUS NEPAL UND INDIEN WERDEN DURCH DAS MATERIAL ABER AUCH DURCH MENSCHLICHE SORGFALT ZU EINEM HOCHWERTIGEN SORTIMENT.

PEMA OF TIBET

Bodenackerweg 14, CH-8130 Münsingen, Schweiz, Fax 0041 790 29 80, Fax 0041 790 29 81, E-Mail post@pemaof-tibet.ch, www.pemaof-tibet.ch

Respekt, Angela Merkel!

Mit den größten Menschenrechtsverletzern und Schurken in Afrika macht die chinesische Regierung Geschäfte ohne jeden Skrupel. Aber die deutsche Bundeskanzlerin soll nicht mit einem Friedensnobelpreisträger und Religionsführer sprechen dürfen, weil es eben dieser chinesischen Regierung nicht passt?

Tibeterinnen berichten westlichen Journalisten seit Jahren von Zwangsabtreibungen und Zwangssterilisation. Religiöse Tibeter werden unterdrückt und verfolgt, tausende politische Gefangene im Gefängnis gefoltert. Chinas Regierung hat auf dem Dach der Welt seit Jahrzehnten einen «kulturellen Völkermord» zu verantworten, wie der Dalai Lama sagt. Wer mit offenen Augen und Ohren durch Tibet reist, kann die Vorwürfe bestätigen. In dieser Situation zeigt die Kanzlerin Solidarität mit dem tibetischen Volk und empfängt dessen freiheitliche Symbolfigur, den Dalai Lama. Angela Merkel bleibt sich treu und steht zu ihrer «wertorientierten Außenpolitik» wie der Regierungssprecher sagt.

Bei ihrer ersten Chinareise als Kanzlerin 2006 traf sie sich in Peking auch demonstrativ mit zwei jungen Internet-Dissidenten, die in China verfolgt und eingesperrt werden und anschließend in Shanghai mit einem katholischen Bischof, der wegen seines Glaubens über 20 Jahre im Gefängnis saß. Auch vor drei

Wochen traf Merkel in Peking nach ihren Gesprächen wieder zwei Internet-Dissidenten, die in China als Helden der jungen Generation gelten, weil sie auch regierungskritische Informationen ins Netz stellen, obwohl 50 000 Internet-Polizisten genau dies zu verhindern suchen. Als Angela Merkel im Sommer 2005 noch Oppositionsführerin war, hatte sie den Dalai Lama in Berlin schon einmal getroffen.

Auch Chinas kommunistische Regierung weiß natürlich, dass es für die Vorsitzende einer Partei mit dem C im Namen eine schiere Selbstverständlichkeit ist, sich mit einem Religionsführer zu treffen, der sich schon immer weltweit für Gewaltfreiheit eingesetzt hat, auch gegen Bushs Krieg im Irak.

Die deutsche Bundeskanzlerin hat das Recht und die noble Pflicht, sich mit dem Dalai Lama zu treffen, aber China hat nicht das Recht, sich in die deutsche Regierungsangelegenheiten einzumischen. Übrigens: Nicht nur gegenüber Peking, sondern auch gegenüber

Wladimir Putin und gegenüber George W. Bush setzte sich die Kanzlerin kritisch für Menschenrechte ein.

Ihre Vorgänger Schröder und Kohl waren zu feige für ein Treffen mit dem Dalai Lama. Sie gingen jahrzehntelang vor den Drohungen aus Peking in die Knie. Das Geschäft war für ihnen wichtiger als die Moral. Doch für Angela Merkel gilt: Geschäfte sind wichtig, aber Menschenrechte sind wichtiger. Die Frau ist schlicht mutiger als ihre Vorgänger im Amt.

Wer China kennt, weiß: Merkels Haltung ist langfristig auch gut für die Geschäfte der Zukunft. Nichts ist für Chinas Potentaten schlimmer als Gesichtverlust. Unter Chinas kritischer Jugend hat Angela Merkel geradezu begeisterte Anhänger. Sie wissen auch, dass Angela Merkel kommunistische Diktatoren auf ihrem eigenen Lebensweg kennengelernt hat. Und Chinas Jugend gehört die Zukunft des Riesenreichs und nicht den alten Männern an der Spitze der kommunistischen Partei. Die Parallelen zu Osteuropa vor 20 Jahren sind offensichtlich. Aber auch damals wollten nur wenige Weitsichtige im Westen die Realitäten sehen.

Es ist für die politische Kultur wichtig, dass endlich einmal eine Spitzenpolitikerin nicht nur von Werten in der Politik spricht, sondern auch zu ihnen steht. Respekt, Angela Merkel!

Franz Alt

Polizei unterbindet Feiern zur Verleihung der Goldmedaille an den Dalai Lama

Hong Kong – Während sich die Nachricht, daß der Dalai Lama die Auszeichnung mit der Goldmedaille des US-Kongresses angenommen hat, immer mehr verbreitete, begannen die Menschen in ganz Tibet, dem Heimatland des im Exil lebenden tibetischen Oberhauptes, spontan das Ereignis zu feiern. Als die Mönche im Kloster Drepung in der tibetischen Hauptstadt Lhasa Anstalten zu einer feierlichen Zeremonie trafen, wurden sie von 1000 bewaffneten Polizisten in ihrem Tun gestoppt. Einem Bericht in der neuesten Ausgabe von Asia Weekly zufolge wurden einige Mönche geschlagen, als die Behörden gegen das Kloster vorgingen.

In dem Bericht wird ein Mönch des Drepung Klosters, des größten Klosters der Gelugpa-Richtung des tibetischen Buddhismus, zitiert, der mitgeteilt haben soll, daß die Mönche den Tempel und die Mauern der Mönchsquartiere neu anstreichen wollten, um die Auszeichnung des Dalai Lama am 17. Oktober in den USA zu feiern.

Während sie gerade dabei waren, Farben und Kübel bereitzustellen, wurden sie plötzlich von einer Gruppe Polizisten umstellt. Einem seiner Kameraden, der gerade zum Umrühren des Farbtops ange-setzt hatte, versetzte ein Polizeioffizier einen Schlag ins Gesicht und mißhandelte ihn.

Daraufhin eilten andere Mönche herbei und stießen den Polizisten in eine Ecke.

Die Mönche fuhren dennoch mit ihrer Arbeit fort, rührten die Farben um und strichen die Wände. Kurz darauf drangen um die 1000 Polizisten in das Kloster ein und übernahmen die Kontrolle. Ein wenig später exerzierten etwa 500 Polizisten, die diverse Schußwaffen schwenkten, auf dem Parkplatz des Klosters.

In dem Bericht wird auch die Aussage einer tibetischen Schriftstellerin namens Tsering Woesser zitiert. Auf ihren Anruf in dem Kloster erklärte ihr der Mönch, der ihn entgegen genommen hatte, aufgeregt, daß der Tumult zwar abgeklungen sei, die bewaffnete Polizei aber immer noch im Kloster sei. Jeder Ausdruck der Huldigung an den Dalai Lama sei verboten und das Kloster von der Außenwelt abgeriegelt worden.

Woesser sagte, Gerüchte über den Vorfall hätten sich rasch in Lhasa verbreitet, und es sei die Rede davon, daß über zehn Mönche festgenommen wurden. Sie fügte hinzu, das chinesische kommunistische Regime sei seit der Ankündigung, daß der Dalai Lama mit der Goldmedaille ausgezeichnet wird, in einem Zustand von Panik gewesen. Alle Verwaltungseinheiten hätten Sondersitzungen einberufen und besprochen, wie man die Sache am besten über die Nachbarschaftskomitees und

Tempel in den Griff bekommen könne. Den Tibetern wurde verboten, Festtagskleidung zu tragen und Räucherwerk abzubrennen.

Da die meisten Regierungsämter in Tibet sich in der Nähe der Wohnviertel von Angestellten befinden, verboten einige Einheiten diesen, das Gelände zu verlassen, um ihr Personal besser kontrollieren zu können. Im Ruhestand befindlichen Kader wurden Pensionskürzungen angedroht, falls sie dem Befehl zuwiderhandelten.

Trotz der von den lokalen Behörden verhängten Restriktionen hätten, wie Woesser mitteilte, viele Tibeter an dem Tag, an der der Dalai Lama die Goldmedaille empfing, ihre Festkleider angelegt. Frauen seien besonders beherzt gewesen, und Jung und Alt hätten ihre Zöpfe, die sie gewöhnlich hochgesteckt tragen, zu Ehren ihres spirituellen Oberhauptes herunterhängen lassen.

Außerdem stellten viele Tibeter Räuchergefäße am Straßenrand auf und verbrannten Duftgras und Wacholderzweige. Die Luft in Lhasa war von lieblichen Düften erfüllt und es herrschte eine festliche Atmosphäre. Seit der Dalai Lama den Friedensnobelpreis 1989 erhielt, hat man eine solch freudige Stimmung und Erregung unter den Tibetern nicht mehr gesehen.

*Quelle: Epoch Times, 8. November 2007, von Wang Manna, zentrale Nachrichtenstelle
Übersetzung: Adelheid Dönges, Revision: Angelika Mensching*

Der Dalai Lama zwischen den Weltmächten

Washington ehrt den geistlichen Führer der Tibeter / Aus Protest sagt China Iran-Gespräche mit den USA ab

Washington – Die bevorstehende Verleihung der Congressional Gold Medal an den Dalai Lama durch US-Präsident George W. Bush hat zu einer ernsthaften diplomatischen Verstimmung mit China geführt. Peking sagte für Mittwoch in Berlin geplante Gespräche der Sicherheitsratmächte und Deutschlands über das weitere Vorgehen gegenüber Iran unter ausdrücklichem Hinweis auf die Ordensverleihung ab. Die Congressional Gold Medal ist die höchste Auszeichnung des US-Kongresses. Bereits in der vergangenen Woche hatte das chinesische Außenministerium die Auszeichnung verurteilt und vor einer «Einmischung in Chinas innere Angelegenheiten» gewarnt. Der Sprecher der chinesischen Botschaft in Washington sprach von einem «Fehler» und fügte hinzu: «Derartige Schritte der US-Seite sind keine gute Sache für die bilateralen Beziehungen.»

Bush empfing den Dalai Lama am Dienstag in seinen Privaträumen im Weißen Haus. Er hat ihn schon mehrmals getroffen. Eine

Begegnung eines US-Präsidenten mit dem Dalai Lama bei einer offiziellen Gelegenheit – wie die für diesen Mittwoch vorgesehene Übergabe des Ordens an den Dalai Lama – hat es allerdings noch nicht gegeben.

Der Gesandte des Dalai Lama in Washington, Lodi Gyaltsen Gyari, spielte denn auch auf die Symbolwirkung dieser bevorstehenden ersten Begegnung in der Öffentlichkeit an. Die Bilder von diesem Treffen in der Weltöffentlichkeit «nicht vergessen» sei, sagte er. Gyari ist seit 17 Jahren Vertreter des Dalai Lama in Washington.

Hinter den Kulissen tobte in Washington seit Jahren ein Kampf um die Auszeichnung für den Dalai Lama. Gyari hatte bei Kongressabgeordneten persönlich dafür geworben und zu verstehen gegeben, dass der Dalai Lama Autonomie, aber keineswegs die Unabhängigkeit Tibets von China anstrebe. Vertreter der chinesischen Botschaft hatten indes hart gegen Gyaris Werben gearbeitet.

Die Initiative für die Auszeichnung des Dalai Lama ging von zwei kalifornischen Parlamentariern aus, der demokratischen Senatorin Dianne Feinstein und dem jetzigen

Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses im Repräsentantenhaus, dem Demokraten Tom Lantos. Die Goldmedaille kann jedoch nur zugesprochen werden, wenn das tatsächlich überparteilich geschieht: Zwei Drittel der Abgeordneten in beiden Häusern des Kongresses, also im Repräsentantenhaus und im Senat, müssen ihre Zustimmung signalisieren. Zuletzt haben die Gold Medal der britische Premier Tony Blair, der frühere US-Präsident Ronald Reagan und seine Frau Nancy, die Bürgerrechtlerin Rosa Parks oder der Cartoonist Charles Schulz erhalten.

Im Kongress war China in den vergangenen Jahren wiederholt Ziel von Kritik: Insbesondere haben Abgeordnete immer wieder die Menschenrechtspolitik gerügt. Auch die militärische Aufrüstung Chinas ruft bei Vertretern beider Parteien Unbehagen hervor. Die aggressive Handelspolitik Pekings stößt ebenso auf Missfallen. Insofern ist die Auszeichnung des Dalai Lama nicht nur eine Würdigung des geistlichen Führers der Tibeter, sondern ist durchaus auch als eine Botschaft des Missvergnügens einer breiten Mehrheit im US-Kongress an China zu verstehen.

Süddeutsche Zeitung, 17.10.07

Kanadas Premier Harper empfängt Dalai Lama

Nach Deutschland und den USA hat auch Kanada offiziell den Dalai Lama empfangen und damit Verärgerung in China ausgelöst. Der kanadische Premierminister Stephen Harper traf das Oberhaupt der Tibeter in seinem Büro in Ottawa zu einem 40-minütigen Gespräch, wie der kanadische Staatssekretär für multikulturelle Angelegenheiten, Jason Kenney, sagte. Bei der Begegnung sei es um Themen wie Menschenrechte, die Geschichte Tibets und die Not des tibetischen Volkes, aber auch um den Nato-Einsatz in Afghanistan gegangen. Der Dalai Lama wurde bei seinem Besuch zum kanadischen Ehrenbürger ernannt.

Kenney wies die Warnung Chinas zurück, wonach ein Empfang des Dalai Lamas die chinesisch-kanadischen Beziehungen belasten würde. Die Handelsbeziehungen seien auch in der Vergangenheit trotz Harpers Kritik an der Menschenrechtslage in China stetig gewachsen, sagte er. Das chinesische Außenministerium hatte in einer kanadischen Zeitung eine Erklärung veröffentlicht, in der es dem Dalai Lama «separatistische Aktivitäten unter dem Deckmantel der Religion» vorwarf. Auch die chinesische Botschaft kritisierte den Empfang scharf: «Das ist eine eklatante Einmischung in Chinas innere Angelegenheiten, die die Gefühle des chinesischen Volks schwer verletzt und dem Verhältnis zwischen China und Kanada schwer schadet», erklärte Generalkonsul Sun Lushan. Kenney sagte, es sei «kontraproduktiv, einen 72 Jahre alten, pazifistischen buddhistischen

Mönch anzugreifen, der nichts als die kulturelle Unabhängigkeit seines Volkes verlangt.»

Der Dalai Lama nannte seinen Besuch in Kanada «unpolitisch». Sein wichtigstes Anliegen sei das Werben für «menschliche Werte und religiöse Eintracht», sagte er. Kanada sei ein Vorbild für das Zusammenleben verschiedener Völker. Die chinesische Regierung könne von Kanada lernen, wie ein Gefühl der Zusammengehörigkeit auf der Basis gegenseitigen Respekts geschaffen werden könne.

Der im Exil lebende Friedensnobelpreisträger setzt sich für die Autonomie Tibets ein, nicht für die Unabhängigkeit von China. Trotzdem wertet China einen Empfang des Dalai Lama als Einmischung in innere Angelegenheiten. Erst vor rund zwei Wochen hatte der gemeinsame öffentliche Auftritt von US-Präsident George W. Bush mit dem Dalai Lama in Washington schwere Verstimmungen in den amerikanisch-chinesischen Beziehungen ausgelöst. Bush würdigte das Oberhaupt der Tibeter vor dem US-Kongress, der ihn mit seiner höchsten Medaille auszeichnete. Tags zuvor hatte Bush den Dalai Lama in einer als privat deklarierten Begegnung im Weißen Haus empfangen. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hatte den Dalai Lama im September in Berlin empfangen und sich scharfe Kritik aus Peking eingehandelt.

ARD Tagesschau, 30.10.07

USA fordern von China Dialog mit Dalai Lama

Washington – US-Präsident George W. Bush hat Peking zum Dialog mit dem Dalai Lama, dem geistlichen Oberhaupt der Tibeter, aufgerufen. «Ich glaube, es ist im Interesse des Landes, wenn China ihm die Einreise erlaubt und sich mit ihm trifft», sagte Bush am Mittwoch in Washington. Dort ehrte der US-Kongress den Dalai Lama mit der Goldmedaille

des Parlaments, der höchsten Auszeichnung für Zivilisten. Bei der Feierstunde sagte Bush, in einem Gespräch mit dem Dalai Lama werde Peking herausfinden, dass «dieser gute Mann ein Mann des Friedens und der Versöhnung ist». Bush zeigte sich überzeugt, dass seine Begegnung mit dem Dalai Lama die Beziehungen zwischen China und den

USA nicht beschädigen werde. Wenige Stunden vor dem Treffen hatte das chinesische Außenministerium erklärt, die Begegnung stelle eine schwere Verletzung der grundlegenden Regeln der internationalen Beziehungen dar. Der Dalai Lama wertete die Auszeichnung des Kongresses als Ermutigung für die Tibeter im Kampf für religiöse Freiheit und «echte Autonomie».

Süddeutsche Zeitung, 18.10.07

TSULTRIM-DOLMA GDPE

Kein Fairplay für Tibet an den Olympischen Spielen.



SupportTeamTibet.org

Scharmützel tibetischer Nomaden mit der Polizei in Nagchu

Wie von Quellen aus der Gegend verlautet, sind Hunderte tibetischer Nomaden in der Autonomen Region Tibet (TAR) nach einem Wortgefecht zwischen drei minderjährigen Mönchen und chinesischen Ladenbesitzern mit der Polizei zusammengestoßen.

Drei Mönche aus dem Kloster Jesho in Baikar fuhren am 20. November zum Einkaufen nach Baikar (chin. Baiga Shang), Präfektur Nagchu (chin. Naqu). Sie legten sich mit den Ladenbesitzern an. Einer von ihnen rief die Polizei.

«Als die Polizisten kamen, gaben sie acht Runden Warnschüsse ab. Es wurde zwar niemand verletzt, aber zwei junge Mönche wurden festgenommen und einer an Ort und Stelle verdroschen», verlautet aus der Quelle. Bei den Festgenommenen handelt es sich um Yeshi Thokme, 15, und Dhondup Dorjee, 16. Tsering Gyaltzen, 14, wurde verletzt zurückgelassen.

«Den drei Novizen namens Sonam Thondup, Tashi Topgyal und Tenpa Norbu erging es am schlimmsten. Die Polizei verdächtigte sie, den Protest vom Zaum gebrochen zu haben und schlug alle drei brutal zusammen, so daß sie Verletzungen davontrugen».

Die Konfrontation in der Stadt Baikar im Distrikt Driru (chin. Biru) hält noch an. Tibetischen Quellen zufolge trug Tsering Gyaltzen einen Anhänger mit einem Bild des Dalai Lama um den Hals. Als er sich weigerte, sein spirituelles Oberhaupt zu denunzieren, drohen die Polizisten erbost auf ihn ein.

Sie ließen den 14-jährigen ohne medizinische Betreuung einfach im Hof eines Regierungsgebäudes in der Stadt Baikar liegen. Etwa 50 tibetische Nomaden, die sich dort versammelt hatten, forderten die Freilassung der Mönche.

«Man gab ihnen nicht einmal Bettzeug geschweige denn ärztliche Versorgung. Die ganze vergangene Woche über bekamen sie nur einmal am Tag etwas zu essen.

Unter den vorübergehend Festgehaltenen befanden sich auch einige Frauen, die vor wenigen Tagen niedergekommen waren. Man ließ sie nicht nach Hause gehen, um ihre Babys zu stillen. Sogar eine 70-jährige alte Frau wurde festgehalten, aber später wieder freigelassen», fügte die Quelle hinzu.

Mehrere Hundert tibetische Nomaden strömten am 20. November in Baikar zusammen, um die Freilassung der Mönche zu fordern, doch die Polizei ließ diese nicht frei. Die Menge geriet daraufhin in Rage, sie beschädigte öffentliche Gebäude und Fahrzeuge, woraufhin Hunderte bewaffneter Polizisten in die Gegend entsandt wurden.

Es kam zu Zusammenstößen zwischen den Nomaden und den Milizen, wobei eine nicht bekannte Zahl von Menschen verletzt wurde. Sechs Tibeter wurden festgenommen,

aber nur von fünf von ihnen weiß man die Vornamen: Keyu, Damdu, Dorjee, Dakpa und Tashi.

Am nächsten Morgen, dem 21. November, war Zeugen zufolge die Menge der protestierenden Tibeter auf fast eintausend angeschwollen. «Diese Konfrontation in der Stadt Baiga, Distrikt Driru (chin. Biru) hält noch an», verlautet aus unserer Quelle.

Ein per Telefon kontaktierter Beamter der Kreisverwaltung bestätigte, daß die Nomaden und die Polizei aneinander geraten waren und fügte hinzu, «Kreisbeamte seien auf ihrem Weg in die Gegend». Details wollte er jedoch nicht bestätigen.

Der Vorfall fügt sich in das Bild der seit Monaten eskalierenden Spannungen in den traditionell tibetischen Gegenden des heutigen Westchinas und des härteren Vorgehens der chinesischen Behörden gegen das, was diese als «ethnisches Spaltertum» bezeichnen, d.h. den Widerstand gegen die chinesische Herrschaft in Tibet.

Friends of Tibet, Indien, sagte, die Chinesen hätten als Reaktion auf diese Proteste die Bewegungsfreiheit der Tibeter eingeschränkt: «Die chinesische Regierung läßt die Tibeter nicht mehr umherreisen wie sie wollen, weil sie fürchtet, die Nachricht von den Protesten könnte sich so verbreiten», sagte Tenzin Tsundue von Friends of Tibet.

Ein Exiltibeter in Indien, der aus einem entlegenen Dorf bei Baikar stammt, sagte die zwei Mönche hätten mit dem chinesischen Ladenbesitzer gestritten, worauf dieser sie geschlagen hätte.

Beide seien daraufhin festgenommen worden. Am folgenden Tag seien bis zu 1.000 Tibeter vor der Polizeistation zusammengelassen, um ihre Freilassung zu fordern. Daraufhin hätte die Regierung aus dem 190 Meilen entfernten Lhasa Soldaten paramilitärische Kräfte entsandt, um die protestierende Menge zu zerstreuen.

Die offizielle China News Agency berichtete kurz über die Unruhen und konstatierte: «Die soziale Ordnung ist wieder hergestellt».

Übersetzung: Irina Raba, Adelheid Dönges, Revision: Angelika Mensching
Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM)

Arbeitsgruppe München
Radio Free Asia (RFA), www.rfa.org,
27. November 2007

China verspricht «saubere Spiele» für 2008

Die Volksrepublik China bemüht sich derzeit, ihr Image als Doping-Nation loszuwerden. «Athleten, die mit Doping zu tun haben, werden schwer bestraft», sagt der Sportminister. Vor einer Woche war die Top-Triathletin Wang Hongni positiv auf Dopingmittel getestet worden.

PEKING – China hat für Olympia 2008 in Peking «saubere Spiele» versprochen. «China wird Drogen im Sport strikt verbieten und die Kontrollen verstärken», sagte Sportminister Liu Ping nach Angaben der «China Daily». China baue derzeit ein hochmodernes Testlabor und werde «sehr bald» eine nationale Dopingagentur eröffnen.

Die Volksrepublik gilt als Quelle der meisten über das Internet verkauften Dopingmittel. Vor einer Woche war die chinesische Top-Triathletin Wang Hongni (24) positiv auf Dopingmittel getestet und für zwei Jahre von allen Wettbewerben ausgeschlossen worden. «Die Zahl der getesteten Athleten gehört zu den höchsten der Welt», sagte der Minister. Im vergangenen Jahr hatte Chinas Olympiakomitee 9000 Tests gemacht und plant 10 000 weitere für 2008.

Das chinesische Olympia-Team werde 2008 in Peking mit 570 Athletinnen und Athleten die größte Mannschaft in der Geschichte der Olympischen Spiele stellen, sagte Liu Ping weiter. 2004 hatte China 300 Sportler nach Athen geschickt. Der Sportminister bestätigte die Pläne Chinas, die Olympische Fackel durch Tibet auf den höchsten Berg der Erde, den Mount Everest, zu schicken. Tibet-Aktivisten kritisieren den Fackellauf als Versuch, die chinesische Herrschaft über das größte Hochland der Erde zu zementieren.

Der Tagesspiegel, 18.10.07

China nimmt den Menschenrechtsdialog nicht ernst

Kelsang Gyaltsen, EU-Beauftragter des Dalai Lama über diplomatische Spannungen zwischen Deutschland und China, die Rolle Europas und der USA bei der Tibetfrage und Chancen durch die Olympiade 2008

Als Bundeskanzlerin Angela Merkel im September 2007 in Berlin den Dalai Lama empfang, führte dies zur Verschlechterung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und China, mehrere deutsch-chinesische Treffen wurden abgesagt. Wie ist dies zu bewerten, war der Empfang nur reine Symbolik oder ein sinnvoller Schritt? Wie verhalten sich die anderen westlichen Länder gegenüber China? Und welchen Einfluss haben die Olympischen Spiele 2008 in Peking auf die Tibetfrage?

Diese Fragen stellten Tobias Goltz und Sebastian Witt dem EU-Beauftragten des Dalai Lama, Kelsang Gyaltsen.

Herr Gyaltsen, kürzlich hat Angela Merkel den Dalai Lama im Kanzleramt empfangen. Wie bewerten Sie diese Entscheidung?

Kelsang Gyaltsen: Wir sind sehr froh, dass die Bundeskanzlerin mit Seiner Heiligkeit des Dalai Lama zusammen gekommen ist. Sie hat deutlich gemacht, dass die deutsche Bundesregierung über die Situation in Tibet sehr besorgt ist. Angela Merkel unterstützt damit die gewaltlose Politik des Dalai Lama, im Dialog mit China eine friedliche und einvernehmliche Lösung zu finden. Das ist für uns sehr wichtig. Dem Beispiel der deutschen Bundeskanzlerin ist der österreichische Bundeskanzler gefolgt. Wir sind zuversichtlich, dass auch andere europäische Regierungen folgen werden, denn sonst kann die chinesische Regierung die Europäer gegeneinander ausspielen. Und das wäre zum Schaden der Freiheit der Menschen und der Minderheiten in China.

Die chinesische Regierung hat den Empfang stark kritisiert...

Die chinesische Regierung protestiert immer

lautstark. Sie betrachtet es als anti-chinesisch, egal wohin der Dalai Lama geht und mit wem er sich trifft.

Es ist leider so, dass die chinesische Regierung versucht, Druck auszuüben. Der Dalai Lama soll als Sprecher des tibetischen Volkes isoliert werden und keine Bühne bekommen, um über das Problem in Tibet zu sprechen.

China vertritt die Position, der Dalai Lama wolle Tibet von China abspalten.

Das ist nicht wahr. Der Dalai Lama will in Gesprächen mit der chinesischen Führung eine echte Autonomie für das tibetische Volk im Rahmen des chinesischen Staatsverbandes erreichen. Eine Autonomie, die dem chinesischen Volk erlaubt, in seiner eigenen Heimat die eigene Kultur, Sprache, Religion und Identität zu bewahren. Die deutsche Bundeskanzlerin hat deutlich gemacht, dass sie diese Position des Dalai Lama unterstützt. Sie hat in glaubwürdiger Art und Weise verdeutlicht, dass die Menschenrechtsituation und die Religionsfreiheit in China und Tibet ein sehr ernstes Anliegen für die deutsche Bundesregierung darstellen.

Der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier hat den Empfang nicht befürwortet. Er sagt, damit sei nichts gewonnen...

Ich bin überzeugt, dass es die richtige Entscheidung war. Angela Merkel hat damit gezeigt, wie ernsthaft die deutsche Bundesregierung über die Menschenrechtssituation in Tibet besorgt ist.

Sie glauben also nicht, dass der Menschenrechtsdialog durch den Empfang im Kanzleramt beschädigt werden könnte?

Nein, denn die amerikanische Regierung nimmt eine viel entschiedeneren Haltung in Fragen der Menschenrechte und Religionsfreiheit gegenüber China ein als die meisten europäischen Länder. Was dazu geführt hat, dass alle chinesischen Dissidenten, die in den letzten Jahren frei kamen, ganz bewusst in die USA in die Freiheit entlassen worden sind – als Signal an die amerikanische Regierung und den Kongress. Das macht deutlich, dass man mit einer standhaften Haltung Einfluss auf die chinesische Regierung nehmen kann. Nach Europa hat die chinesische Regierung hingegen bis heute keinen einzigen Gefangenen entlassen, obwohl sich dort viele Menschenrechtsorganisationen um die Freilassung dieser Gefangenen bemüht haben.

Sind die USA gegenüber China nicht in einer ganz anderen Position als Deutschland?

Natürlich kann man sagen, dass die USA eine Supermacht sind, mit der man Deutschland nicht vergleichen kann. Dennoch zeigt dieses Beispiel im Kern deutlich, dass eine prinzipienfeste Politik in Bezug auf Tibet und die Menschenrechtssituation in China nicht automatisch zu einer Verschlechterung der Beziehungen führt. Die amerikanische Regierung hat als einzige westliche Regierung in ihrem Außenministerium einen hochrangigen Beamten als offiziellen Koordinator für tibetische Angelegenheiten. Damit senden die USA die Botschaft, dass Tibet ein wichtiger Teil ihrer Beziehungen mit China ist. Die Beziehungen der chinesischen zur amerikanischen Regierung sind nicht schlechter als zur deutschen Bundesregierung, obwohl die amerikanische Regierung eine solche Haltung in Bezug auf Tibet eingenommen hat.

Welche Fortschritte gibt es beim Menschenrechtsdialog?

Die deutsche Bundesregierung führt seit bald zehn Jahren einen Menschenrechtsdialog mit China. Allerdings hat die chinesische Regierung den Eindruck, dass die westlichen Regierungen nur bereit sind, über Menschenrechte zu sprechen, solange es sie nichts kostet. Das zeigt, dass das Eintreten der westlichen Regierungen für Menschenrechte in China nicht ankommt. Daher hat es auch keine Fortschritte in Hinblick auf die Menschenrechtssituation in China gegeben, denn die chinesische Führung nimmt diesen Menschenrechtsdialog gar nicht ernst.

Wie sollten sich die europäischen Länder verhalten?

Es ist wichtig, dass die Europäische Union und ihre Mitglieder eine einheitliche Position

Kelsang Gyaltsen



Kelsang Gyaltsen, 1952 in Tibet geboren, flüchtete 1959 ins Exil. 1963 kam er in die Schweiz, wo er zur Schule ging und eine kaufmännische Lehre machte. 1985 ernannte ihn der Dalai Lama zu seinem Repräsentanten in Genf, 1992 wurde er Sekretär im Privatbüro des Dalai Lama im indischen Dharamsala. 1999 kehrte Kelsang Gyaltsen nach Europa zurück, wo er heute wieder die Position des Repräsentanten in Genf innehat. 2002 berief ihn der Dalai Lama zusammen mit Lodi Gyari zum Sondergesandten. Seitdem war er an sechs Gesprächen mit chinesischen Regierungsvertretern beteiligt.

einnehmen. Bisher äußerten die europäischen Staaten leider nur Besorgnis über die Menschenrechtsverletzungen in Tibet und es gab Aufforderungen, in Gesprächen eine Lösung zu finden. Hinter diesen politischen Deklarationen steht keine konzipierte Politik. Es gilt jetzt, ein konkretes politisches Programm auszuarbeiten, wie man bei der Lösung des Tibetproblems vorgehen kann.

Sollten die europäischen Staaten weiterhin auf Dialog setzen oder ist es eher sinnvoll, gemeinsam mehr Druck auszuüben?

Ich glaube, man muss beides machen. Wir, die tibetische Exilregierung, sind jederzeit dazu bereit, in einen Dialog einzutreten, damit eine Lösung gefunden werden kann. Bisher weigert sich die chinesische Führung, echte Gespräche zu führen. Wir haben sechs Runden von Gesprächen abgehalten. Aber in diesem Dialog hat die chinesische Regierung

sich nicht bewegt und keinerlei Konzessionen gemacht. Wir haben viele Initiativen unternommen, um ein gutes Klima zu schaffen und um die chinesische Regierung dazu zu bewegen, in diesen Gesprächen ernsthaft eine Lösung zu suchen. Es braucht eben auch Druck von der internationalen Gemeinschaft.

Ist es denkbar, dass es durch die Olympischen Sommerspiele 2008 in Peking eine positive Entwicklung in der Tibetproblematik gibt?

Das hängt davon ab, ob die internationale Gemeinschaft die Gelegenheit nutzt, um Einfluss zu nehmen. Die chinesische Regierung sollte dazu bewegt werden, ihre Politik in Bezug auf Tibet zu korrigieren und einen echten Dialog mit den Vertretern des Dalai Lama zu suchen. Wenn die internationale Gemeinschaft diesen Versuch unternimmt, kann die Olympiade eine Chance bieten, einer einver-

nehmlichen Lösung des Tibet-Konflikts näher zu kommen.

Es gibt eine Initiative von Exil-Tibetern, die durchsetzen möchten, dass in Peking ein eigenes olympisches Team startet. Was halten Sie von dieser Idee?

Das «Team Tibet» ist eine Initiative von tibetischen Nichtregierungsorganisationen. Wir von der tibetischen Regierung im Exil sind nicht dran beteiligt. Ich möchte an dieser Stelle aber klar zum Ausdruck bringen: Der Dalai Lama und die Exilregierung sind nicht gegen die Olympiade 2008 in Peking. Sondern wir hoffen, dass die Olympiade zu einer Öffnung Chinas beiträgt und die chinesische Führung im Zuge dessen Menschenrechten mehr Respekt entgegenbringt und in Bezug auf Tibet umdenkt.

Tobias Goltz, Sebastian Witt

Das Interview entstand im November 2007.

www.planet-interview.de

«Treffen mit dem Dalai Lama helfen China»

In China entwickelt sich eine Zivilgesellschaft, die jeden Millimeter Freiheit dem Regime abpressen muss. Sie braucht die Unterstützung des Westens, so der Menschenrechtsaktivist und Jurist Teng Biao

Herr Teng, ist es gefährlich für Sie, mit westlichen Journalisten zu sprechen und mit amnesty international zusammenzuarbeiten? Teng Biao: Es ist das Risiko wert. Viele Menschen haben falsche Vorstellungen von den Entwicklungen in China. Sie denken, dass sich dort alles zum Guten entwickelt und China immer wohlhabender wird. Andere meinen, alles wird dort nur noch schlimmer. Beide haben Unrecht.

Also gibt es auch Fortschritte?

Ja. In China entwickelt sich eine Zivilgesellschaft. Viele einfache Bürger fangen an, die Gesetze für sich zu nutzen, um ihre Grundrechte durchzusetzen. Mit Hilfe des Internets können sie sich freier informieren. Es gibt jetzt auch Menschenrechtsanwälte und -aktivisten.

Was hat sich verschlechtert?

Die Lage der Menschenrechte. Wir haben noch immer keine politischen Freiheiten, um die Grundrechte zu schützen: keine Meinungsfreiheit, keine Unabhängigkeit der Justiz, keinen Parteienpluralismus und keine freien Wahlen. Verglichen mit anderen Staaten hat sich die Lage der Menschenrechte in China in einigen Bereichen verschlechtert.

Deutschland setzt auf den deutsch-chinesischen Rechtsstaatsdialog. Hilft das?

Ja, etwa bei der Ausbildung unserer Anwälte und Richter.

Es hat einige Änderungen im Rechtssystem gegeben, und dabei war die internationale

Hilfe positiv wie zum Beispiel bei der Reform des Strafrechts. Aber die politischen Grundstrukturen bestehen weiter. Wir müssen die Regierung drängen, auch ihre Praxis zu verändern und nicht nur ihre Gesetze. Aber Chinas Regierung will nur wenig Änderungen.

Chinas Regierung hat den Rechtsstaatsdialog wegen eines Treffens der Bundeskanzlerin mit dem tibetischen Dalai Lama gerade ausgesetzt.

Das zeigt, dass dieser Dialog Chinas Regierung auch als Werkzeug dient, um ihre Meinung durchzusetzen. Gelingt dies nicht, droht sie wie jetzt im Fall Deutschlands mit Abbruch der Gespräche. Ich begrüße, dass die deutsche Kanzlerin den Dalai Lama getroffen hat. Das ist gut und richtig – wie es auch die Fortsetzung des Rechtsstaatsdialoges wäre.

Helfen symbolische Akte wie das Treffen der Kanzlerin mit dem Dalai Lama den Menschenrechten? Oder wäre es besser, auf stille Diplomatie zu setzen?

Die Kanzlerin hat sich richtig verhalten. Ein Treffen mit dem Dalai Lama ist eine Botschaft an die chinesische Regierung, dass sich die Welt um Menschenrechte in Tibet sorgt. Der Dalai Lama setzt sich friedlich für die Tibeter und ihre Autonomie ein. Er kämpft nicht mit Gewalt und nicht für die Unabhängigkeit von China. Ein Treffen mit ihm ist deshalb nicht nur gut für die Tibeter, sondern auch für die Chinesen.

Warum?

Wenn Tibeter radikaler werden als der Dalai

Lama, wäre dies für Tibeter wie Chinesen schlecht. Deshalb sollte sich die Welt stärker um die Menschenrechte in Tibet sorgen. Ich glaube auch nicht, dass Merckels Treffen mit dem Dalai Lama den deutsch-chinesischen Beziehungen und dem Handel sehr schadet. Je mehr Staats- und Regierungschefs den Dalai Lama treffen, desto besser.

2008 sind die Olympischen Spiele in Peking. Hilft das den Menschenrechten?

Der Regierung sind die Spiele sehr wichtig. Sie muss deshalb auch gewisse Fortschritte bei den Menschenrechten erzielen. Deshalb genießen ausländische Journalisten in China jetzt etwas mehr Freiheiten. Ob die Spiele auch die Menschenrechtslage der einfachen Bürger in China verbessern, hängt davon ab, wie wir Chinesen uns selbst verhalten. Nutzen wir die Zeit bis zu den Spielen nicht für den Einsatz für unsere Rechte, wird die Regierung unsere Rechte einschränken und die Zivilgesellschaft strenger kontrollieren. Die Regierung will alles kontrollieren. So stehen einige Aktivisten unter Hausarrest und Petitionssteller, die bei den Behörden Eingaben gemacht haben, sind verhaftet worden. Wir brauchen eine klare Botschaft der internationalen Gemeinschaft.

Wie soll die Botschaft aussehen?

Der chinesischen Regierung deutlich sagen, dass die Olympischen Spiele keine Ausrede für Menschenrechtsverletzungen sein dürfen und dass, wenn sie sich nicht an ihre eigenen Versprechen, die eigene Verfassung und die Gesetze hält, sie das Recht auf die Spiele verliert.

SVEN HANSEN

taz, 12.12.07

Die Astrologie Tibets

Die astrologische Lehre Tibets ist ungemein umfassend und vielseitig, teilweise auch widersprüchlich und schwer verständlich. Dieser Text soll als kleine Einführung in die Thematik dienen und sehr vereinfacht grundlegende Konzepte vermitteln.

Als Tsi Rig, der Ausdruck für Astrologie, wird aus tibetischer Sichtweise einerseits die Kunst der Vorhersage verstanden, andererseits aber auch das Studium der Rhythmen und Zyklen der Zeit. Daher haben Astrologen auch die Aufgabe, den Kalender der Tibeter zu erstellen.

Ein Blick in die tibetischen Sterne» bedeutet das Einbeziehen vieler unterschiedlicher - indischer, chinesischer, buddhistischer und aus der Bön-Tradition stammender Blicke in diesen einen Himmel. So wie die Medizin hat nämlich auch die Astrologie Tibets zahlreiche Quellen und Einflüsse, die sich mit der Zeit gefunden und ineinander verflochten haben.

Die angewandte Astrologie

Die angewandte Astrologie ist untrennbar mit der Verwendung des Kalenders verbunden, sodass ein Grossteil der Tibeter darum bemüht ist, das Alltagsleben nach astrologischen Gegebenheiten zu richten - dabei beziehen sie sich auf Almanachen, welche einen Kalender mit allgemeinen Prognosen für das gesamte Jahr, einzelne Monate, Tage oder Stunden beinhalten. Wenn der Mensch die Energien des Augenblicks kennt, handelt er nicht mehr blind, sondern im Einklang mit dem Universum.» (P. Cornu).

Den Jahren, Monaten, Tagen und Stunden werden astrologische Eigenschaften, Elemente, Parkha und Mewa zugeordnet. Da ihre gemeinsame Basis der Mondzyklus ist, konnten die chinesische und indische Astrologie im tibetischen Kalender gut in Einklang gebracht werden.

Symboltiere

Zur Erstellung eines tibetischen Horoskops tragen verschiedene Komponenten bei, so beispielsweise die zwölf Symboltiere, die nicht für einen Monat, sondern für ein ganzes Jahr stehen. Nach zwölf Jahren endet ein ‚kleiner Zyklus‘. Fünf dieser Zyklen bilden den grösseren 60-Jahre-Zyklus, indem jedes Tier fünfmal vorkommt, jedes Mal jedoch in Verbindung mit einem anderen Element - Wasser, Feuer, Eisen, Holz oder Erde. Die fünf Elemente sind aus den alten Kategorien Gut und Böse der Bön mit dem chinesischen Yin Yang entstanden.

Mewa

Ein weiterer Bestandteil sind die aus der Djungtsi-Astrologie stammenden neun Mewa - die neun Aufgaben», welche als die Nummern 1 bis 9 in Dreierreihen in einem magi-

schen Quadrat angeordnet werden. Jedem Mewa entspricht ein Element sowie die dazugehörige symbolische Farbe: Grün für Holz, Rot für Feuer, Schwarz oder Blau für Wasser, Gelb für Erde und Weiss für Eisen. Die Aufgabe des Mewa besteht darin, auf mögliche Schwierigkeiten und die dazugehörigen positiven Seiten hinzuweisen und anzuzeigen, wozu die Zeit reif ist und wozu nicht. Bis dieselbe Kombination von Element, Tier und Nummer wiederkehrt, vergehen 180 Jahre - die Dauer eines Mewa-Zyklus also. Der Ursprung der Mewa liegt nicht bei den Planeten, sondern bei den Göttern.

Parkha

Der Begriff Parkha im Tibetischen entspricht den chinesischen acht Kua, auf denen das I Ging, das Buch der Wandlungen, basiert. Das Wechselspiel von Yin und Yang, die voneinander abhängige Energien, widerspiegelt das Universum in seiner ganzen Vielfalt. Die acht Parkha sind eine Erweiterung der Theorie der fünf Elemente. So wird je ein Parkha dem Feuer, der Erde, dem Metall, dem Himmel, dem Wasser, den Bergen, dem Holz oder dem Wind zugeordnet. Die Parkha werden genützt, um potenzielle Harmonien und Disharmonien festzustellen. Die fünf individuellen Kräfte

Aus der alten schamanistischen Religion Tibets stammt die Anwendung einer Theorie der fünf Elemente auf die fünf energetischen Faktoren des Menschen; La als geistige Kraft, Sog als Lebenskraft, Lü als Energie der physischen Gesundheit, Wang Thang als persönliche Fähigkeit und Lungta als Mutterelement und Prinzip der Harmonisierung. Durch den Vergleich der Elemente zueinander kann die Beschaffenheit von persönlichen Kräften bestimmt werden.

West-Ost

In westlichen Kulturen richtet sich die Astrologie nach der Sonne, die zwölf Sternzeichen sind Archetypen ihrer verschiedenen Funktionen. Es scheint, als würde diese Gewichtung den bestehenden Vorstellungen von Ausstrahlung und Beherrschung der Umwelt entsprechen. Im Osten hingegen setzt sich das Jahr aus zwölf Mondmonaten zusammen. Der Mond steht für das Gestirn des fließenden Wandels. Sein Licht ist eine Reflexion und vergleichbar mit einer Spiegelung des Geistes - die nach Innen gerichtete Meditation.

(Unzählige und komplexe Bestandteile lassen erst ein umfassendes Horoskop ent-



Mandala der Symboltiere, der Parkha und Mewa (von aussen nach innen).

stehen, um also eine sinnvolle Prognose zu erhalten, ist die individuelle Anfrage an einen Astrologen wohl die - für uns - einzige Möglichkeit, eine ganzheitliche Antwort zu erhalten.)

Losar

Zur Datumsbestimmung von Losar, dem tibetischen Neujahr, werden verschiedene Methoden angewendet, die teils auch zu unterschiedlichen Ergebnissen führen können. Die in den buddhistischen Gemeinden im Ausland lebenden Tibeter feiern den ersten Neumond im Monat Februar. Neumond lässt sich als die Zeit verstehen, wo neue Energien die erschöpften ersetzen können und so der Neuanfang entsteht.

Quellen:

Marinangeli, Luciana 1998 (1993): *Tibetische Astrologie. Das verborgene Wissen der kosmischen Ordnungen*. Bern: Fischer Media.

Cornu, Philippe 1999: *Handbuch der tibetischen Astrologie*. Berlin: Theseus Verlag.

Mandala der Symboltiere, der Parkha und Mewa (von aussen nach innen).

Carole Nordmann

Die dunklen Seiten der Macht

Japan, China, Indien, EU und USA: Wie halten es fünf Wirtschaftsmächte mit den Menschenrechten?

Cyber-Zensoren

Die Hoffnungen auf Informationsfreiheit, die viele in das Internet setzten, erscheinen angesichts der Lage in China naiv. Die chinesische Führung begreift das Netz lediglich als weiteres zu zensierendes Medium. Hunderte internationaler Internetadressen sind gesperrt, Tausende chinesischer Webseiten wurden geschlossen. Dass seit Jahren inländische und ausländische Journalisten starken Einschränkungen ausgesetzt sind, ist bekannt. Bei kritischer Berichterstattung drohen ihnen dieselben Strafen wie vielen, die sich für Menschenrechte einsetzen, sei es das Recht auf angemessenen Wohnraum oder die Meinungs- und Pressefreiheit.

Umgang mit Menschenrechtsaktivisten und Kritikern

Rechtsanwälte, Journalisten, Internetnutzer und viele andere Bürger, die sich für Menschenrechte wie Meinungs- oder Pressefreiheit einsetzen, leiden immer noch unter Repressionen. Häufig werden Menschen über lange Zeit arrestiert, ohne dass Anklage erhoben wird. Bürgerrechtler werden observiert oder befinden sich in Hausarrest. Zunehmend werden auch ihre Familien drangsaliert.

Todesstrafe

China ist mit Abstand das Land mit den meisten Hinrichtungen. Im Jahr 2006 wurden in China nach Schätzung von amnesty international auf Grundlage öffentlich zugänglicher Informationen mindestens 2790 Todesurteile verhängt und mindestens 1040 Menschen hingerichtet, wengleich die tatsächlichen Zahlen um vieles höher gewesen sein dürften. Manche Berichte sprechen von bis zu 8000 Hingerichteten.

Folterungen, willkürliche Inhaftierungen und unfaire Gerichtsverfahren

Es gibt Berichte über Folterungen und Misshandlungen wie etwa Fußtritten, Schlägen, Elektroschocks, das Aufhängen an den Armen, das Anketten in schmerzhaften Positionen, Verbrennungen mit Zigaretten sowie Schlaf- und Nahrungsentzug. Ein leitender Behördenvertreter räumte im November ein, dass jedes Jahr mindestens 30 Fehlurteile auf die Anwendung von Folter zurückzuführen waren, wobei die tatsächliche Zahl sehr wahrscheinlich um einiges höher lag.

Es ist davon auszugehen, dass sich in ganz China Hunderttausende Menschen in Hafteinrichtungen der «Umerziehung durch Arbeit» befinden.

Diskriminierung von ethnischen Gruppen

Die Rechte auf freie Meinungsäußerung,

Religions- und Vereinigungsfreiheit von Tibetern in der autonomen Region Tibet und in anderen Landesteilen sind in hohem Maße eingeschränkt. Zudem sehen sich Tibeter Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt ausgesetzt.

An die 100.000 Nordkoreaner leben dem Vernehmen nach in China im Verborgenen. Jede Woche nehmen die Behörden schätzungsweise 150 bis 300 von ihnen fest und bringen sie gegen ihren Willen nach Nordkorea zurück, ohne das Amt des UN-Hochkommissars für Flüchtlinge (UNHCR) dabei einzuschalten. Auch sollen die Behörden ein Belohnungssystem für Hinweise über Nordkoreaner sowie hohe Geldstrafen für deren Unterstützer eingeführt haben.

Diskriminierung der Wanderarbeiter

Wanderarbeiter, die aus ländlichen Regionen in die Städte strömen, sind einer Vielzahl von Diskriminierungen ausgesetzt. Millionen warten auf die Zahlung ausstehender Löhne und haben keinen Zugang zu Krankenversicherungen. Ihren Kindern fehlt die Möglichkeit zum Schulbesuch. Mehrere auf Privatinitiative gegründete Schulen für Kinder von Wanderarbeitern wurden geschlossen. Es wurde vermutet, dass diese Maßnahmen darauf abzielen, die Zahl der in der chinesischen Hauptstadt ansässigen Wanderarbeiter vor den Olympischen Spielen 2008 in Peking zu reduzieren.

Süddeutsche Zeitung, 10.12.07

Mutige Miss Tibet

Die 22-jährige Soziologiestudentin und «Miss Tibet», Tsering Chungtak, hat ihre Teilnahme an einem Schönheitswettbewerb in Malaysia zurückgezogen, weil sie nicht nach Chinas Pfeife tanzen wollte.

Wie die italienische Tageszeitung «Corriere della Sera» in ihrer Internetausgabe berichtete, war sie nicht bereit, wie von Peking gefordert als «Miss Tibet-China» anzutreten. Die junge Frau stand bereits in der Endrunde für die «Miss Tourism». Da die chinesischen Vertreter forderten, dass sie bei dem Wettbewerb mit einer Schärpe mit der Aufschrift «Miss Tibet-China» auftreten müsse, habe sie sich entschieden, auf eine Teilnahme zu verzichten, erklärte sie bei ihrer Rückkehr in die indische Hauptstadt Neu Delhi, wo sie Soziologie studiert.

20min.ch, 6.12.07

Wiedergeburtfrage

25. November 2007 Die Ankündigung des Dalai Lama, möglicherweise auf seine Reinkarnation zu verzichten und seinen Nachfolger schon zu Lebzeiten entweder selbst zu bestimmen oder durch ein Mönchsgremium wählen zu lassen, ist von der chinesischen Regierung scharf zurückgewiesen worden: Das sei eine klare Verletzung der religiösen Rituale und historischen Gewohnheiten des tibetischen Buddhismus.

Diese Antwort war zu erwarten, sie gehört zum Kampf um die Interpretationshoheit über Tibet und dessen Religion, den die Pekinger Führung mit den Tibetern und der Weltöffentlichkeit seit Jahren führt. Am 1. September trat in der Volksrepublik ein Gesetz in Kraft, das die Nachfolge institutionalisiert und darauf hinausläuft, dass jede staatlich nicht approbierte Reinkarnation «illegal und ungültig» sein soll. Es geht da also ganz unverhüllt um Macht. Doch was hat es zu bedeuten, dass ein Religionsführer auf die spezifische Legitimation seines Amtes freiwillig zu verzichten scheint – wo doch im Kampf, den er führt, alles auf Legitimität ankommt? Die Tibeter verehren den Dalai Lama als „Bodhisattva des Mitgefühls“, der sich, obwohl er die Möglichkeit hätte, aus dem Kreislauf der Wiedergeburten ins Nirwana überzugehen, dazu entscheidet, in immer neuen Inkarnationen den unerlösten Wesen auf der Erde beizustehen.

«Alle wichtigen Institutionen erreichen irgendwann ihr Ende»

Der 14. Dalai Lama sagt aber schon seit langem, er sei sich nicht sicher, ob er ein solches Wesen ist. Sein Amt könne auch auf andere Weise als durch Reinkarnation übertragen oder gar ganz aufgegeben werden. «Alle wichtigen Institutionen erreichen irgendwann ihr Ende», hatte er einmal zu Protokoll gegeben: Der Dalai Lama sei nicht das Rückgrat des tibetischen Buddhismus, so wie auch Buddha nach seinem Tod fast tausend Jahre lang keine Reinkarnation erlebt habe. Deutlich wird in jedem Fall, dass die authentische Kultur und Religion, für die der Dalai Lama steht, nicht mit jener ein für alle Mal feststehenden Folklore identisch ist, auf die sich die Pekinger Führung kapriziert – und auf andere Weise Hollywood, die Tourismuswirtschaft und sonstige Gewerbetreibende auch.

Einmal hat der Dalai Lama daran erinnert, dass sogar die Lehren Buddhas selbst laut dessen eigener Voraussage nach fünftausend Jahren ihre Bedeutung verlieren werden – aber das mache gar nichts, in irgendwelchen der Abermilliarden übrigen Universen würden sie schon weiter bestehen bleiben. Wer sollte gegen einen solch kosmischen Optimismus ankommen?

Mark Siemons

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.11.07

Flaggenaktion am 10. März 2008

Der 10. März ist ein wichtiger Gedenktag und erinnert an die widerrechtliche Besetzung Tibets durch die Volksrepublik China und die blutige Niederschlagung des tibetischen Volksaufstandes von 1959. Als Zeichen der Solidarität und um das Recht des tibetischen Volkes auf Selbstbestimmung zu unterstützen, hissen seit 1996 in ganz Europa Tausende von Städten und Gemeinden an ihren Rathäusern oder andern öffentlichen Gebäuden die tibetische Nationalfahne.

Auch in der Schweiz steigt die Beteiligung an dieser Aktion von Jahr zu Jahr. Waren es 2006 noch 52 Fahnen, so verdoppelte sich die Anzahl wehender Fahnen letztes Jahr auf über 100. Auch viele Privatpersonen zeigen schon seit Jahren ihre Solidarität und hängen die Tibetflagge an ihrem Wohnhaus auf. Bitte unterstützen auch Sie diese Aktion

in Ihrer Gemeinde. Sie können sich auf <http://www.tibetfocus.com/flaggenaktion/flagaction.html> alle nötigen Informationen und Briefvorlagen herunterladen. Gemäss unserer Erfahrung haben Sie am ehesten Erfolg, wenn Sie persönlich auf Ihrer Gemeinde vorbeigehen, um die Flaggenaktion vorzustellen. Aus dem Kreis unserer Mitglieder haben sich im

GSTF Sektion Bern

Weiterbildung für HEKS – Thema Tibet

Anfangs Jahr wurde unsere Sektionsleiterin, Christine Guérig, von HEKS angefragt, ob wir einen Infoabend über Tibet organisieren würden. Grund der Anfrage war, weil in ihren Migrationsklassen vermehrt wieder Tibeter betreut werden.

HEKS wollte nun ihren Mitarbeitern die Gelegenheit bieten, innerhalb eines Weiterbildungskurses, mehr über die Kultur, Religion, Sprache usw. Tibets zu erfahren.

Unser zurzeit sehr kleiner Vorstand begrüsst dieses Vorhaben und wir machten uns an die Arbeit diesen Infoabend zu organisieren.

Wir gestalteten den Abend mit einem Eingangsvortrag von Jangchub Iseli über Kultur, Geschichte und Religion Tibets. Loten Namling umrahmte das Programm mit Musik und Gesang. Für die Pause hatten wir Momos vorbereitet. Anschliessend hatten die Teilnehmer Zeit, Fragen zu stellen.

Rund 35 Lehrerinnen und Lehrer von HEKS zeigten sich sehr interessiert. In der Pause bei Momo, Bö Tscha und Tschang äusserten viele auch ein persönliches Interesse an Tibet.

Bei der Fragenrunde wurde uns bewusst, dass das Wissen über Tibet und die Tibeter nicht sehr gross war. Einige Beispiele:

Warum wird Tibet von China besetzt? Warum können viele tibetische Kinder kaum tibetisch Lesen und Schreiben? Gibt es eine autonome Region? Wieviele Tibeter leben in der Schweiz? Dass die Dialekte so verschieden sind, war auch nicht bekannt.

Die Weiterbildungsleiterin von HEKS, Frau Gisela Dubach, bedankte sich und brachte zum Ausdruck, dass an diesem Abend alle Sinne angesprochen worden waren. So konnten die Teilnehmer sogar auf kulinarische Art und Weise Tibet erfahren.

Tswang Erne und Pasang Michaela Bärtschi

Auflösung der Sektion Zürich

Die beiden letzten verbleibenden Mitglieder der Sektion Zürich haben sich mit Schreiben vom 15. Januar 2008 an den Vorstand entschlossen, die Sektion aufzulösen. Die Chance für eine Neugründung der Sektion für interessierte Mitglieder der GSTF besteht jederzeit.

Verlauf der Jahre zwei zu wahren Experten im Umgang mit Gemeindebehörden entwickelt: Dorjee Phuntsok aus Oensingen, Tel. +41 62 396 24 37 und Monika Hubler aus Muttentz, Tel. +41 61 311 88 92 sind gerne bereit, Sie zu beraten und unterstützen.

Helfen Sie mit, damit wir auch dieses Jahr die Zahl der teilnehmenden Gemeinden und Städte steigern können! Vielen Dank.

Gedenkfeier am 8. März in Oensingen

Die Gedenkfeier findet neu vor dem Bienkensaal (Mehrzweckgebäude Oensingen) statt. Bei schlechtem Wetter kann das Foyer genutzt werden. Es werden 6 Tibetfahnen gehisst.

Folgende Redner haben zugesagt:

- Bader Elvira CVP, Nationalrätin
- Banga Boris SP, Stadtpräsident von Grenchen
- Borer Roland SVP, Nationalrat
- Burri Ruedi SP, Gemeindepräsident Oensingen
- Nützi Ruedi FDP, Kantonsrat, Präsident FDP Kt. Solothurn und Direktor der Fachhochschule Olten
- Leuenberger Ernst SP, Ständerat
- Wüthrich Hansruedi, Kantonsratspräsident

Alle sind herzlich willkommen! Es wird ein Apéro offeriert.

Weitere Auskünfte erteilt Dorjee Phuntsok unter Telefon 062 396 24 37.

Inserat

Vorankündigung

Auf Wiedersehen Tibet

Multimediale Lesung mit Maria Blumencron

Begonnen hat alles mit dem Bild eines erfrorenen Mädchens... Das neue Buch von Maria Blumencron erzählt die Geschichte eines Grenzpasses, der für Tausende von tibetischen Flüchtlingen die Pforte in die Freiheit, für manche aber die Schwelle zum Tod war. Zehn Jahre gelebtes Schicksal spiegeln Trauma, Stärke und Hoffnung eines Volkes wieder, das wie nie vom Untergang bedroht ist.

Ab April 2008 mit auf Tour: Kalsang Jigme, der Guide, Suja, tibetischer Flüchtling (und Protagonist des Buches «Flucht über den Himalaya»)

Voraussichtlicher Termin Zürich:

28. April 2008 – Volkshaus (Details in April Ausgabe)

Am 18. August ist Bernhard Wörner aus Rüti, ein ehemaliges Mitglied der GSTF, kurz vor seinem 90. Geburtstag verstorben. Seine Hinterbliebenen entschieden, auf Blumen und Kränze zu verzichten und stattdessen in der Todesanzeige für Spenden an unseren Verein aufzurufen. Zahlreiche Freunde und Verwandte von Bernhard Wörner sind dem Aufruf nachgekommen und die GSTF konnte die stolze Summe von Fr. 4600.– entgegennehmen. Auf Wunsch der Familie werden die Trauerspenden für das Nonnenprojekt in Südindien verwendet. Die GSTF dankt der Familie Wörner und allen Spendern ganz herzlich!

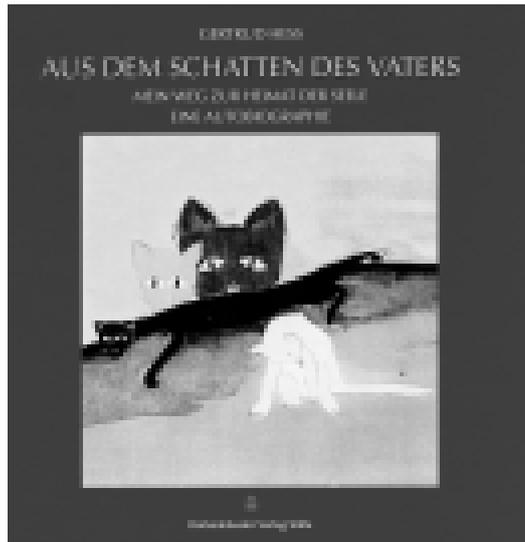
Aus dem Schatten des Vaters

Mein Weg zur Heimat der Seele

Eine Autobiographie

Gertrud Hess, geboren am 10. Juli 1910 in Zürich, war ihrer Zeit wohl schon immer einige Jahre voraus. So studierte sie bereits in den Dreissigerjahren an der ETH Naturwissenschaften Botanik, Zoologie und Anthropologie, machte ihr Doktorat 1941 und erhielt 1964 den Professorentitel. Hält man sich vor Augen, dass im Jahr 2006 an der ETH von 384 Professoren lediglich 30 Frauen waren, wird klar, welche Bedeutung dieser Titel vor 40 Jahren für eine Frau haben musste!

Doch darum geht es in der Autobiographie gar nicht. Vielmehr beschreibt Gertrud Hess den langen und schwierigen Prozess, bis sie mit ihrer Seele in Einklang kam. Aufgewachsen mit strengen autoritären Eltern, die weder an Gott noch an die Seele glaubten, erlebte sie eine lieblose Kindheit. Ihr Vater, Walter Rudolf Hess, Nobelpreisträger für Medizin, weckte in der kleinen Gertrud schon früh das Interesse an Wissenschaft. So eiferte die Tochter dem Vater nach und konnte es ihm doch nie recht machen. Lebensfreude kam bei Gertrud erst auf, als sie dank ihrer Anstellung als Lehrerin über ein eigenes Einkommen verfügte und das ratio-



nal und materiell geprägte Elternhaus verlassen konnte. In ihrer kleinen, bescheidenen Mansarde fand sie ein Daheim, das diesen Namen verdiente und ihre «Genesung» konnte beginnen.

Als Gertrud Hess mit der Astrologie und der Tiefenpsychologie in Berührung kam, war sie fasziniert von diesem andersartigen Denken und lernte, den inneren Erfahrungen genau soviel Wirklichkeit zuzubilligen wie den äusseren. 1937 stiess Gertrud Hess auf die Psychologie C. G. Jungs und beschloss,

ihr die zweite Hälfte ihres Lebens zu widmen. 1960 machte sie ihr Diplom am C. G. Jung-Institut und eröffnete im selben Jahr ihre eigene psychologische Praxis. Mit 62 zog Gertrud Hess auf's Land, lebte ihre Liebe zur Natur und empfing dort auch die Analysanden. Als 77-Jährige dann zog sie ins Altenheim mit der Idee, dort mehr Zeit zum Schreiben zu haben. Doch etwas viel Schöneres als freie Zeit erwartete sie dort: Sie fand eine Seelenverwandte und erlebte eine tiefe Freundschaft mit einer Mitbewohnerin. Als ihre treue Begleiterin sechs Jahre später starb, verliess Gertrud Hess das Altenheim wieder und wagte noch einmal einen Neuanfang in ihren eigenen vier Wänden. Gertrud Hess starb am 7. März 2006.

Die Biographie ist kein einfacher, aber ein ergiebiger Lesegenuss, der zum Reflektieren anregt. Das Buch ist erstaunlich intim, was sowohl den Inhalt als auch die Illustrationen betrifft. Was mir bleiben wird ist Gertrud Hess' Motto: «Wer das Wagnis nicht wagt, dem wird das Leben zur Banalität.»

Gertrud Hess war während 20 Jahren Mitglied der GSTF und hinterliess dem Verein ein grosszügiges Legat.

Sandra Barry

Inserat



*Tibetisches
Restaurant Mandala*

Tibetische Gourmet Küche
Asiatische Mittags-Buffer
Catering Service

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 10.00 bis 14.30 und 18.00 bis 22.30
Samstag 18.00 bis 23.00

**Feldeggstrasse 65, Zürich-Seefeld
(Tram 2/4)**

Reservationen: 043 499 99 68

Eindrücke einer Augencamp-Reise in Tibet

Im Juni 2007 hatte ich Dank der Freundschaft mit der Familie Büchli und meiner Mitgliedschaft bei Vision Tibet die einmalige Gelegenheit, mit einem Augenteam unter der Leitung von Dr. Ruit, Tilganga Eye Center, Kathmandu, eine Reise nach Westtibet zu machen.

Die Anreise auf dem Landweg nach Shigatse, wo das erste Augencamp stattfand, war wegen der schnellen Anfahrt auf grosse Höhe sehr anstrengend. In Shigatse konnten wir uns in 3 Tagen recht gut akklimatisieren. Das Spital sah recht imposant aus, die medizinische Infrastruktur war jedoch für uns Westler eher einfach.

Wir konnten bei den Voruntersuchungen und den Kataraktoperationen dabei sein. Für mich, selber in der Pflege tätig, war das sehr interessant. Die Menschen warteten geduldig in der Reihe, auch ältere Patienten standen sehr lange an. Alles ging ruhig vonstatten.

Besonders berührte mich das Schicksal von zwei Kindern: Ein kleiner Junge mit einem trüben, geschwulstigen Auge konnte nicht mehr operiert werden und wird später aus kosmetischen Gründen nur noch ein Glasauge erhalten. Ein etwas älteres Mädchen, das von der hoffnungsvollen Mutter und Grossmutter begleitet wurde, musste auch erfahren, dass es für einen Eingriff zu spät ist und es auf beiden Augen blind bleiben würde. Hätten diese Menschen früher Zugang zu einer

Augenuntersuchung gehabt, hätten sie wohl eine andere Prognose!

Trotz dieser traurigen Momente war die Erfahrung positiv. Vielen Menschen konnte geholfen werden. Für mich als Pflegefachfrau war es eher ungewohnt, nach erfolgreichem Eingriff Patienten und Angehörige beim Picknick auf dem Spitalkorridor anzutreffen...

Die Reise führte anschliessend in anstrengenden, langen Etappen auf Pisten über das karge, aber nie eintönige Hochplateau Richtung Manasarovar-See und Mt. Kailash. Die Landschaftsfarben Grau, Gelb, Ocker, Rot, Braun, Lindengrün und Weiss waren sehr intensiv und beeindruckten uns in den immensen Weiten Tibets. Die Menschen, vor allem Nomaden, die in dieser harschen Landschaft leben, verdienen unseren Respekt.

Das Augenteam fuhr zu einem Camp nach Purang, während wir drei Begleiter aus der Schweiz das Glück hatten, Manasarovar mit Chiu Gompa zu besuchen und als Höhepunkt die Kora um den Kang Rinpoche (Mt. Kailash) bei gutem Wetter zu erleben.

Über einsame hohe Pässe und immer wieder durch farbenprächtige Gebiete reisten wir noch in das abgelegene ehemalige Königreich Guge, wo immer noch die Zerstörungen aus der Kulturrevolution sichtbar sind.

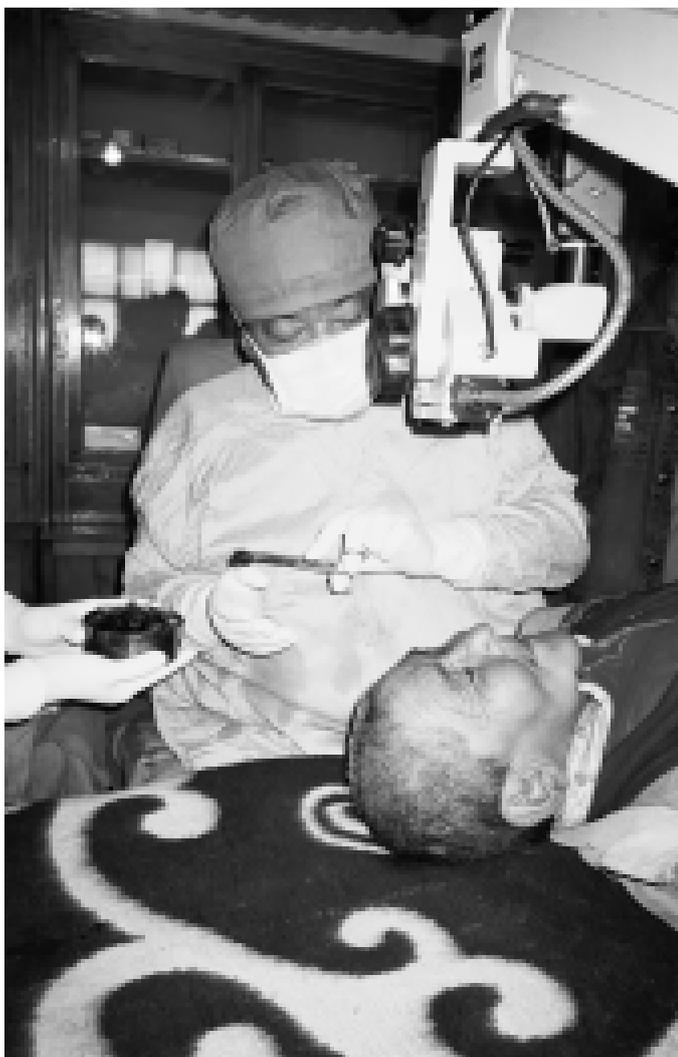
In Rutok, dem westlichsten Ort unserer Reise, fand das 3. Augencamp statt. Das kleine Spital wirkte sehr ärmlich, bedürftig eingerichtet und schmutzlig. Die Operationstische bestanden aus zwei aneinander geschobenen Holzschreibtischen, mit Wolldecken etwas gepolstert. Aber auch unter diesen einfachsten Bedingungen wurde vom Augenteam ruhig, kompetent und erfolgreich gearbeitet.

Oft hatte ich das Gefühl, die zu operierenden Menschen wussten gar nicht, was mit ihnen passierte, liessen sich aber ergeben und hoffnungsvoll behandeln. Nie vergessen werde ich die eindrucklichen strahlenden Gesichter, nachdem am Morgen nach der Operation die Verbände entfernt wurden und die Patienten wieder sehen konnten. Die stille aber tiefe Dankbarkeit berührte wohl alle.

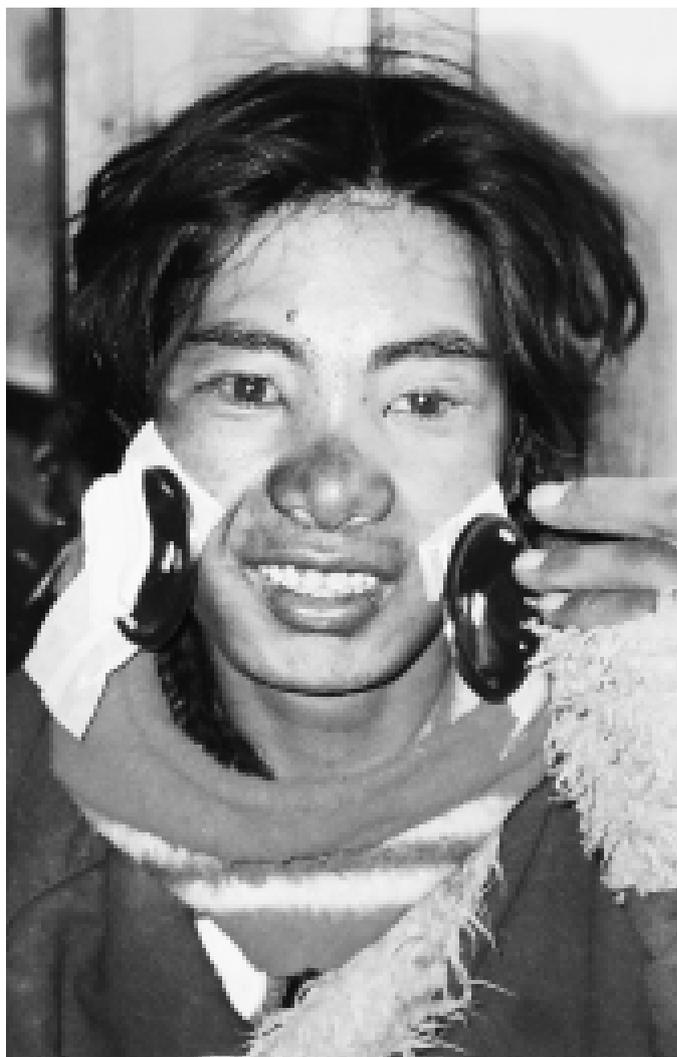
Auf dem Rückweg wurde in Darchen im recht neuen Spital mit angeschlossener Schule für tibetische Medizin, spontan noch eine weiteres Augencamp durchgeführt. Auch hier trafen wir wieder einfache, diesmal sehr saubere Verhältnisse an. Dr. Ruit musste auf



Die vom Grauen Star befreiten Tibeterinnen und Tibeter können wieder lachen!



Dr Ruit operiert im temporären «Operationsaal» von Dharchen.



Dieser junge Tibeter litt von Geburt an beidseitig am Grauen Star!

einem rollenden, mit Decken und Kissen gepolsterten Bürostuhl die mikrochirurgischen Eingriffe ausführen. Abwechselnd mussten wir den Stuhl stützen und absolut ruhig halten... Das Team war perfekt auf einander eingespielt und voller Empathie mit Überzeugung bei der Arbeit. Die Operationstechnik entspricht trotz einfachster Umgebung neustem westlichen Standard, (alles Material wurde mitgeführt) und die Ausdauer des Teams ist bewundernswert. Nach sehr langen Fahrten auf Schotterpisten in Höhen von 4500 Metern medizinische Untersuchungen und Operationen durchzuführen, stelle ich mir doch äusserst anstrengend vor!

Für mich gehörte diese Reise zum Eindrücklichsten, was ich bis jetzt erleben durfte. Wie unter schwierigsten Verhältnissen mit Willen, Fachkompetenz und perfekter Organisation vielen, meist materiell sehr armen Menschen Tibets geholfen wird, bleibt für mich unvergesslich.

Die Visionen und Pläne von Dr. Ruit und seinem Team sind vorbildlich und wegweisend. Dazu gehört nicht zuletzt die Ausbildung von einheimischen Ärzten und Pflegepersonal.

Die GSTF hat vor 2 Jahren der Stiftung Vision Tibet CHF 15000.– gespendet.

«Das Hilfsprojekt Vision Tibet unterstützt einheimische Augen-Spezialisten im Himalaja, am Grauen Star erblindete Menschen mit mobilen Augen-Operationscamps wieder zu eigener Sehkraft und damit Selbstbestimmung zu kommen. Teams der Tilganga-Augenklinik von Dr. Sanduk Ruit, Kathmandu und einheimische Augenärzte setzen während diesen Camps mit höchster Präzision bei hunderten von Graue-Star-Patienten Linsen ein. So können diese Menschen nach dem kurzen aber wirkungsvollen Eingriff wieder selbständig und eigenverantwortlich ihr Leben gestalten. Für die meisten Patientinnen in Tibet und der ganzen Himalajaregion wäre eine solche Operation, die ca. CHF 50.00 kostet, ohne Vision Tibet unerschwinglich und unerreichbar!»

Spenden an die Stiftung Vision Tibet sind steuerbefreit. PC 60-356739-4

Über diese Reise ist ein Dokumentarfilm in Bearbeitung. Mehr Information finden Sie auf www.vision-tibet.ch

Mein tiefster Dank gehört dem Team von Tilganga und Thomas Büchli, dass ich die Gelegenheit bekam, diese spezielle Reise mit zu erleben.

Alle Kosten von uns drei Schweizer Begleiter/-in wurden selbstverständlich von uns

selber bezahlt und jeder hat sich ausserdem mit einer namhaften Spende an den Campkosten beteiligt.

Judith Meyer, Langenthal

Tibetien – Ich wollte die Schweiz in Flip Flops betreten

Es ist sechs Uhr früh. Augen ausreiben und sich fragen, wieso immer dieser Weltuntergangstraum. Kar na und Jñana gehen zur gleichen Zeit aus dem Haus. An den Bahnhof spurten, hoffen, dass ein Autofahrer unterwegs fragt: «Kann ich sie irgendwo hinfahren?», dann ankommen am Bahnhof, eine Gratiszeitung schnappen.

Ich heisse John Ultimate, oder yeshes, yeshy, yeshe, ische, nein jische, nein, NEIN, neinen yeshi? Egal, ich sollte anfangen, meinen Namen mit tibetischen Buchstaben zu schreiben, damit man ihn richtig schreibt und liest...

Ich war eine Zeit lang weit weg gewesen. Dort gab es kleine Bananen und Menschen, welche diese kleinen Bananen essen. Dort gab es Orte, wo das Basketball spielen auf einer Metaebene wahrnehmbar wurde. Der Uringeruch, welcher aus der den Basketballplatz umschliessenden Drainage stieg, in schlechten Zeiten, die Nasenhöhlen verätzte und man früher oder später wie ein Junkie aussah. In guten Zeiten sprang man zwei Meter hoch, man erhielt den Beinamen «Nam», Himmel. Dann war man in Höhen... und näher bei den Göttern.

Es waren nette Bananen, die man in Benares erhielt, isst und nachdenkt, was gibt es besseres als kleine Bananen? Ich lebte dort gesund. Ich ass viele Früchte, Orangen, kleine Bananen, Mango etc. und trieb Sport und rauchte «Goldflake» und trank zu süssen Tee und schrieb mir meine Finger im Internet-Café wund, bis der Besitzer mich anschrie: «Bas! Sale Pagal!» («Can I download?» – «No...download ...ehm... expensive» dann noch ein paar Mal mit dem Kopf hin und her) und ass «Lays» Chips und hoffte, meine Popstar-Karriere voran-

treiben zu können. Meine Juwelen, hatte ich dort eine Zeit!

Ich war dort, um Tibetisch zu lernen. Die ganze Reise war für mich nur deshalb interessant, weil ich wusste, dass ich ein Ziel hatte. Ich hätte mich dort auch näher mit der Bidi-Zigaretten-Kultur beschäftigen oder eine Statistik erstellen können, wie viele flach gefahrene Hunde während der Winterzeit in Sarnath vorzufinden sind und später einen Vergleich machen, ob es zu anderen Jahreszeiten dieselbe Anzahl bzw. eine ähnliche Zahl ist. Ich hätte anderes machen können, nur nicht Tibetisch lernen.

Sarnath, wo der historische Buddha seine erste Lehrrede vor seinen fünf Schülern gehalten hat, dort war ich, mit Taphun und Gyelpo. Meine Kollegen. Mit denen spielte ich neben der aufbauenden und dann wieder abbauenden Anlage, welche für die Belehrungen des «Gong Sa Chok» konstruiert wurde. Wir spielten Basketball, Fussball und Gummi-Twist in «Chupas». Es war herrlich! – Wenn du in der Nacht Ball spielst und plötzlich der Strom ausfällt, kann es geschehen, dass nur noch der Mond über einem die einzige Lichtquelle weit und breit ist. – Ich hätte damals, so geschah es leider nur einmal, ohnmächtig werden wollen, um diesem Ereignis einen abendländischen Ausdruck zu verleihen. Taphun und Gyelpo waren gute Kerle. Am Sonntag gab es

manchmal grössere Matches, mit solchen von der University of Higher Tibetan Studies. Ein Höllengedränge auf dem Spielfeld, jedoch immer noch besser als in der Gymer-Zeit, damals, da glich das Basketball einer wild gewordenen Horde von Feen auf Drachen, die sich mit Zauberstäben bekriegt und mit fletschenden Zähnen angsteinflössendes Grinsen erzeugt hatten. Ich mochte eher das Spielen zu dritt, nach dem Unterricht, das war dann etwa so um 17 h. Nach dem Buddhismus-Unterricht, der für die nordamerikanischen und australischen Austausch-Studenten organisiert wurde, den ich über Umwegen besuchen konnte... Important to know: Emptiness is empty!

Ich schrie dann durchs Gitter, über welchem noch ein Mosquito-Netz hing. Man sah also sehr schlecht nach draussen, nur an einigen Stellen konnte man erkennen, dass es überhaupt ein Draussen gab: He! Gehen wir spielen? – Ja, komm! – Wohin? – Hinaus! – Ach so... Ich komme gleich... Willst du eine Orange?

Wir spielten bis 18h, ja dann, machten wir anderes...die indischen Strassen kaputter, die flachen Hunde von der Strasse abkratzen und uns Socken nähern, strichen Kuh-Kot an die Mauern (die rurale Form von Graffiti oder Vandalismus oder Ausübung der Religion)

Man lernt Leute kennen, wenn man wie «Chappal» oder Flip-Flops ist oder einen tip top Charakter hat. Zu viel denken an diese Zeit, verursacht Schmerz in Bereichen, die es vielleicht gar nicht gibt.

Am Ganga die vielen Touristen-Fänger und derjenige, den ich nie vergessen werde. Da war einer, der vermutlich jeden Morgen zum heiligen Ganga geht und seine Turnübungen macht. Dieser Typ, klein, Brillenträger, quetschte sich halbwegs durch diese Abschrankungen hindurch. Ich hätte ihn fotografieren und das Foto dann im Photo-Shop bearbeiten sollen. Ich wäre jetzt Bondage-Künstler. – Glaub mir! Ich schwöre bei John Ultimate! – Es gab dann noch diese Typen mit ihren Ruderbooten... Mit Geschirrabtrock-Tüchern um den Kopf gewickelt die Hände hinter dem Rücken haltend... Dann kam immer dieselbe Frage: «Hello boat?» – monoton – Eben kein Komma zwischen «Hello» und «boat» und auch keine Hilfsverben und das retroflexe «T» im Wort «Boat». «Yes sir?» – «Bolo kidna!» – Im Ruderboot die Frage: «Where are you from?» – «I'm from Mongolia» – «From Bengali? ...» – Super! Das ist Uttar Pradesh. Nach einiger Zeit verliess ich dieses Gebiet und ging weiter hinauf, nach Dharamsala. «Shit keh!» war auch gut.

Ich hatte dort einen «a brother for a while», «T». Mein Freund und Begleiter. Weil ich in Sarnath mit dem «Tata Sky»-Angebot verwöhnt wurde und auch in den Genuss kam, ab



Mein Zimmer in Dharamsala: Fenster sind mit Zeitungen und Tüchern abgedeckt. Essentielles: Teecrème (links unten), Himalaya-Haaröl (gleich neben der Tasse), Körperpuder (rechts vom Haaröl), Wasser.

und zu wieder einmal europäische Gerichte rein visuell wahrzunehmen, erwachte in mir bereits dort das Verlangen, europäisches Essen konsumieren zu wollen. Da ich in Sarnath diese Gelegenheit nicht hatte, versuchte ich dies in Dharamsala zu realisieren. Mit einer Tomatensauce. Ich hatte dort «Siddhis». – Das ist sicher! – Deshalb war diese Sauce ein Genuss. – Nur weiss ich bis heute nicht, ob es die magische Kraft gewesen ist, super kochen zu können oder die Fähigkeit, Geschmackssinne so umzulenken, dass ein schreckliches Essen als fein wahrgenommen wird. Wie sagt man so schön, oder besser, wie sagt man überhaupt nicht, «For a cook on his peak it is never too late to learn greek».

Man verschafft sich irgendeinmal eine gesunde Basis und baut auf dieser auf. Genau das mache ich jetzt. Ich lerne Tibetisch, um das Gelernte am Leben zu erhalten. Als hätte ich ein Kind zu erziehen. Nur ist dieses Kind in mir selbst, oder ein Manstoggel, um den ich mich kümmern muss. Irgendeinmal ist er erwachsen und... unterliegt immer noch meinem Willen und Verantwortung. Vielleicht liegt darin der Unterschied zwischen dem «äusseren» und dem «inneren» Kind.

Nun bin ich an der Uni Bern und lerne... Klassisches Tibetisch, Zentraltibetisch, Religionswissenschaft, Psychologie. Ich möchte... Hardcore-Tibetisch Sprecher werden, der Grund, wieso ich Tibetisch lernen möchte, besser gesagt, wieso ich mit dem Tibetisch weitermachen will. HC-Tibetisch Sprecher, nichts weiter. Ein Prefix-Dancing Star, Suffix-Interstellar Driver, Postsuffix-Gambler, Superscript-Extroverted-Slider, ein Subscript-Athletic-Dish-Cleaner. Lasst John Ultimate sein, was immer er sein möchte!

Karūna und Jñana lesen in der Gratiszeitung ihr Horoskop: «Sie haben definitiv nicht im Lotto gewonnen, aber eine/n spirituelle/n Lebensgefährten/in.»

John Ultimate

A Benefit for Tibet

Wie gewohnt fand Ende des letzten Jahres unsere alljährliche Benefizparty in der Kanzlei statt. Ungewohnt war jedoch, dass wir für unsere Anliegen in einer Radioshow, welche sich auf Partynews und Dancemusic fokussiert, aufmerksam machen konnten. Auf Einladung von Radio 24 Ikone Pea Weber konnten wir in der bekanntesten Partyshow Zürichs, Friday Nite, sowohl Werbung für den Anlass als auch für unsere politischen Anliegen machen.



Gehören an jede VTJE Party: Spektakuläre Tanzeinlagen



DJs und MCs für Tibet

Beijing, we are ready! Aktivismus im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2008

GV des Vereins Tibeter Jugend in Europa, 21.–23. März 2008, Tagungszentrum Boldern, Männerdorf ZH

Die Olympischen Spiele rücken immer näher und weltweit werden die kritischen Stimmen immer lauter.

Den weltgrössten Sportanlass nicht der Chinesischen Regierung zu Propagandazwecken überlassen sondern diese Plattform für die eigenen Anliegen zu nutzen – so das Ziel unterschiedlicher Akteure.

Mit dem propagierten Slogan «We are ready» zeigt sich die Kommunistische Partei bereit für die Ausrichtung der Olympischen Spiele. Rund um den Globus sind aber auch

Einzelaktivisten und Organisationen bereit – bereit, diese Plattform nicht kampfflos der Chinesischen Propaganda-Maschinerie zu überlassen.

Wie sich Aktivisten und Organisationen Gehör verschaffen, mit welchen Mittel und Methoden gearbeitet wird um Öffentlichkeit zu schaffen- so das Thema der diesjährigen Mottoveranstaltung. Ziel der diesjährigen Mottoveranstaltung ist es, Erfahrungen im Bereich «politischer Aktivismus» in all seinen Facetten auszutauschen und neue Aktivisten für unser Anliegen zu gewinnen.

Zusagen liegen bereits von folgenden Referenten vor:

- Lhadon Tethong und Tendor (Students for a free Tibet)
- Jamyang Norbu (Einzelaktivist, Schriftsteller und Denker)
- Chonpel Tsering (International Tibet Support Network)
- Matthias Probst (Junge Grüne, Zürich)

Einen weiteren Höhepunkt bildet wie gewohnt die weltweit einzige tibetische Late-Night-Show «King to the night». Exponaten aus der Tibetszene wird wie gewohnt humorvoll auf den Zahn gefühlt.

Weitere Informationen über die diesjährige GV des VTJE finden sich auf unserer Website www.tibetanyouth.org

Wir freuen uns auf ein zahlreiches Erscheinen und interessante Gespräche.

Der Vorstand

Inserat

Praktikum bei ICT in Berlin!

International Campaign for Tibet Deutschland e.V. bietet zwischen Juli und August 2008 ein Sommer-Praktikum in ihrem Berliner Büro an, das sich speziell an junge Tibeterinnen und Tibeter im deutschsprachigen Raum richtet. Das Praktikum soll mindestens sechs Wochen betragen.

Die Praktikantin oder der Praktikant sollte folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Grundkenntnisse in politischer Kommunikation
 - Gute Deutsch- und Englischkenntnisse
 - Fortgeschrittenes Hochschulstudium wünschenswert, aber keine Bedingung
 - Kommunikatives und aufgeschlossenes Wesen; selbständiger und kreativer Arbeitsstil
- Das Praktikum wird mit 500 Euro monatlich vergütet.

Wir sind ein junges Team, das sich mit Herz und Verstand für Selbstbestimmungsrecht und Menschenrechte in Tibet einsetzt. Aussagekräftige Bewerbungen bitte nur elektronisch an Kai Müller, kaim@savetibet.org.



Kai Müller Geschäftsführer / Executive Director
International Campaign for Tibet Deutschland e.V.
Schönhauser Allee 163
10435 Berlin Deutschland / Germany
Tel.: +49 (0) 30 27879086 Fax: +49 (0) 30 27879087

VTJE-Kinderlager Herrliberg

Das diesjährige Kinderlager fand in Herrliberg statt. Wie gewohnt wurde den Kindern Tradition, Kultur und Politik Tibets nähergebracht. Und natürlich durfte dabei auch der Spass nicht fehlen: Ausflüge, Spiele und gemeinsames Kochen gehören immer auch zu einem VTJE Kinderlager. Herzlichen Dank nochmals allen Lagerleitern und den Mönchen des Tibet-Institutes.



Aus den Sektionen

Der Verein Tibeter Jugend in Europa besteht aus 8 Sektionen und Einzelmitgliedern. In den nächsten Ausgaben des Tibet Aktuell wird jeweils eine Sektion über eine Aktivität berichten. Den Start macht die Sektion «Tsethang» mit Sitz in Rikon.

Sektion Tsethang: Klosterführung 13. Okt 07

An einem Samstagmittag werden wir vor dem «Klösterlichen Tibet-Institut» in Rikon von Philip Hepp, Kurator und Geschäftsführer, empfangen. Gleich zu Beginn erklärt er uns, dass dieser eher umständliche Name bei der

Gründung entstanden war aufgrund der damaligen Rechtslage. Doch heute ist dieser Name umso passender, da es den religiösen Aspekt vom Kloster mit einer dort lebenden Mönchsgemeinschaft und den wissenschaftlichen Aspekt als Institut beinhaltet.

Nachher gehen wir in die kleine, aber sehr wertvolle Bibliothek des Instituts. Sie ist

seit Januar 2007 dem IDS-Katalog der Universität Zürich angehängt, wodurch deren Benützung leichter und vor allem für ein grösseres Publikum zugänglich wurde. Von der Bibliothek aus gehen wir über die kleine Brücke im oberen Stock hinüber zum Klostergebäude. Es ist für mich das erste Mal, dass ich diese Mini-Brücke betrete, obwohl ich sie schon als Kind immer fasziniert von unten her angestarrt hatte.

Unsere Führung geht weiter zum Tschörten und zum Schluss in den Kultraum. Wir erfahren mehr über das Science meets Dharma-Projekt und allgemein mehr über die Mönchsgemeinschaft. Dabei werden kleine Wissenslücken gefüllt, so zum Beispiel, dass das Kloster seit 2006 eine ökumenische Mönchsgemeinschaft beherbergt auf Wunsch S.H. des Dalai Lama, denn seit der Ankunft des Nyingmapa-Gelehrten sind dort nun alle vier Schulen vertreten. Oder dass die Wirkung einer Butterlampe und einer Stromkerze eigentlich gleich ist und trotzdem geht bei der bequemeren Variante der nahezu meditative Prozess des Formens und Anzündens verloren. So ist es ja auch nicht das Selbe, ob man die Wasseropferschalen von Hand abtrocknet oder in die Spülmaschine steckt.

Zum Schluss möchten wir uns bei Philip Hepp für die bereichernde Führung bedanken. Wir haben viel erfahren und uns gegenseitig ausgetauscht in einer angenehmen und lockeren Atmosphäre. Wir haben auch über den Generationswechsel in der tibetischen Gemeinschaft gesprochen und hoffen mit diesem ersten Treffen einen Anstoss zu geben, dass auch junge Tibeter vermehrt und von sich aus das Gompa besuchen und ihn als Kraftort und Teil der tibetischen Kultur erleben.

Die vergangenen Monate und auch die kommenden wird der Jugendverein hauptsächlich an der Olympiakampagne mitwirken. Nicht nur den Team Tibet Athleten möchten wir hier unser Dankeschön aussprechen – auch allen Supportern, die uns bei den Aktionen und den dazugehörigen Vorbereitungen wie Banner malen etc. unterstützen.

Nebst Olympia veranstalteten wir mit der GSTF zusammen eine Solidaritätsaktion für Burma, welche zum grossen Erfreuen in den Medien sehr gut aufgenommen wurde – es gab Medienberichterstattungen in beinahe allen grossen Zeitungen schweizweit.

Eine weitere Zusammenarbeit ergibt sich im Projekt «Tibets vergessene politisch Gefangene», welche die Sektion «Choelsum» des VTJE letzten Dezember in Zürich mitveranstaltete.

Weitere Informationen werden bald folgen.

Dass der Jugendverein nebst politischem Engagement auch im kulturellen Bereich tätig ist, geht in letzter Zeit ein wenig in Vergessenheit. Seien es Sprachkurse, religiöse Unterweisungen oder auch interne Weiterbildungen. An der kommenden GV kann man sich einen Überblick über unser Wirken im letzten Jahr verschaffen und nebst Neuwahlen stehen auch wieder eine spannende Motto-Veranstaltung und ein vielfältiges Unterhaltungsprogramm auf der Agenda.

Für weitere Aktivitäten des Jugendvereins finden sich Informationen auf unserer Website www.tibetanyouth. Neuerdings auch mit einem Forum, in welchem man sich über verschiedene Themen mit Tibetbezug austauschen kann.

Der Vorstand

Kurzinterview mit Lama Kunsang

Lama Kunsang Rinpoche wurde am 10.12.1976 in Tibet Ngari in der Nähe des Mt. Kailash geboren. Mit sechs Jahren trat er in das Kloster seines Bruders ein. Im Jahre 1989 reiste er nach Indien, studierte während sieben Jahren im Drikung Kagyupa Institut um seine Studien als Mönch zu vervollständigen. Im dritten Jahres-Retreat in Nepal widmete er sich den 6 Yogas von Naropa und wurde Meister des Retreats.

Er wurde ein Teil des «Science meets Dharma»-Projekt und verbrachte 2001 bis 2005 im Tibet-Institut Rikon. Seit 2005 leitet er das erste Drikung Kagyu Zentrum in der Schweiz. Das Zentrum steht unter der Leitung von seiner Heiligkeit Chetsang Rinpoche.

Was hast du für Erfahrungen in der Schweiz gemacht?

Am Anfang war es nicht sehr einfach, weil ich die Sprache, die Mentalität und die Lebensweise der Menschen nicht verstehen konnte. Ich stellte fest, dass die Lebensbedingungen hier viel angenehmer und bequemer sind und den Menschen den Alltag erleichtern. Sie haben aber deswegen nicht mehr Zeit und Musse sondern sind mental gestresster.

Wie erlebst du die Situation für die in der Schweiz lebenden Tibeter?

Die Tibeter arbeiten sehr hart, sie haben sich gut angepasst und werden von den Schweizern als angenehme und stille Menschen respektiert. Mich beunruhigt, dass die Sprache und Kultur von vielen jungen Tibetern nicht mehr gelebt wird. Ich wünsche mir, dass ich mehr Gelegenheit habe junge Tibeter zu treffen um mit ihnen meine Erfahrungen auszutauschen oder ihnen die Tibetische Sprache wieder näher zu bringen.

Wie haben sich deine eigenen Ansichten verändert in dieser Kultur?

Als ich in Rikon war habe ich vier Jahre an einem Studienprogramm über Wissenschaft und tibetische Philosophie teilgenommen und war mehrmals an Vorträgen vom «Mind und Life Institut». Diese Kombination von wissenschaftlichen Studien und Philosophie hat mein Verständnis über die Natur des Menschen vertieft und hat mich lebenspraktischer gemacht.

Was ist deine Hauptarbeit in der Schweiz?

Ich sehe meine Aufgabe darin, den Austausch vom Buddhismus und der westlichen Kultur anzuregen und Buddhas «Weg von Frieden und innerer Harmonie» zu lehren. Ich habe viele engagierte Schweizer getroffen, die mir beim Organisieren und beim Aufbau des Zentrums helfen.

Ich halte Vorträge, Retreats und Seminare und unterweise Meditation und die 6 Yogas von Naropa. Neben diesen Tätigkeiten werde ich auch zu Bestattungszereemonien, Hausreinigungs- und Hochzeitszereemonien eingeladen, fülle Statuen und male Thankas. Die verschiedenen Aktivitäten des Zentrums sind auf der Internetseite www.drikung.ch aufgeführt.

Das Interview wurde von Barbara Rothfuchs geführt.

Gegen das Vergessen politisch Gefangener

Klein und wenig bekannt ist der Arbeitskreis, der sich für die politischen Gefangenen in Tibet einsetzt. Ein Thema, welches ob der reich befrachteten Agenda der Tibeter Szene in der Schweiz leicht untergeht. Mit einer Informationsveranstaltung versuchte der Arbeitskreis in Zusammenarbeit mit dem VTJE dem schleichenden Vergessen entgegen zu wirken.

Etwa 30 Leute sind gekommen an diesem Samstag, dem 08. Dezember 2007. «Arbeitskreis Tibets vergessene politische Gefangene» nennt sich die lose Verbindung einiger Tibeterinnen und Tibeter, die versuchen sich für die wenig prominenten Schicksale tibetischer politischer Gefangener einzusetzen. Losang Mantoe, Mitveranstalter, erinnert daran, dass früher jede Tibet-Organisation sich für einen politischen Gefangenen eingesetzt habe. In den letzten Jahren sei dieses Thema merklich in den Hintergrund gerückt.

Phuntsok Nyidron, ehemalige politische Gefangene, auf internationalen Druck freigelassen, berichtet über Lobsang Tenzin. Er wurde 1988 zu 18 Jahren Haft verurteilt. Neben den täglichen Erniedrigungen und Folterungen berichtet Phuntsok Nyidron über die Folgen nach einer Entlassung. Die gesundheitlichen Folgen von Folter und Misshandlungen in der Haft führten zu hohen Pflegekosten für die meist ärmlichen Familien der ehemaligen Häftlinge. Sie stellten eine grosse Belastung für die Familien dar

und liessen sie oft auseinanderbrechen. Sie sei froh, dass dieser Arbeitskreis sich für die «vergessenen» Schicksale politischer aktiver Tibeter in Tibet einsetze und bitte die anwesenden Tibet-Organisationen in der Schweiz um Unterstützung.

Geshe Lopön Dakpa Tsondu ist Mönch im Kloster Rikon und ein ehemaliger politischer Gefangener. Wer politischer Gefangener war, der müsse sich das ganze Leben damit auseinandersetzen, sagt er. Er bitte um mehr solcher politischer Informationsveranstaltungen, damit das Thema der politischen Häftlinge auf breiter Ebene diskutiert werden könne. Damit stösst er auf offene Ohren bei den Verantwortlichen von VTJE, TGSL und GSTF. Karma Pangring, neugewählter Präsident der TGSL, fühle eine moralische Verantwortung für dieses Thema. In der anschliessenden Diskussion werden aber Forderungen laut sich weniger der einseitigen Pflege folkloristischer Kultur als vielmehr der Behandlung politischer Inhalte zuzuwenden.

Jacqueline Ferrat, Vorstandsmitglied der GSTF, betont das politische Engagement

ihrer Organisation und kündigt eine Aktion «Patenschaft für politische Gefangene» an.

Am Schluss der Veranstaltung weist Losang Mantoe im Namen des Arbeitskreises auf den Wunsch hin, die «Patenschaften» für politische Gefangene wieder einzuführen und so einen kontinuierlichen Einsatz für deren Schicksale zu erreichen. Des weiteren liege dem Arbeitskreis auch die Wiederbelebung des Gedenktages an die gewaltsame Niederschlagung des Aufstandes in Lhasa von 1987 am Herzen. Jamyang Tsultrim, auch er ein ehemaliger politischer Gefangener, und treibende Kraft des Arbeitskreises bittet das Publikum sich für die politischen Häftlinge einzusetzen, egal in welcher Form, denn ein Einsatz sei eine Geste gegenüber diesen Menschen und gebe ihnen Hoffnung. Schliesslich sei die politische Arbeit die Aufgabe der Tibeterinnen und Tibeter. Und hierfür würde sich der Arbeitskreis sehr gerne als Plattform anbieten.

Tibetfreunde, der unbekannte Riese

In der Landschaft der schweizerischen Tibetorganisationen ist der Verein Tibetfreunde weitgehend unbekanntes Terrain. Bestenfalls werden die Fotos seiner Patenschaftsgesuche im Tibet aktuell wahrgenommen. Dass dahinter ein Verein von beachtlicher Grösse, Engagement und Wirkungskraft steht, ist den wenigsten bekannt. In diesem Jahr kann der Verein sein 20-jähriges Bestehen feiern. Anlass genug, in dieser Ausgabe vom üblichen Themenbereich abzuweichen und – für die Sache – in eigener Sache zu informieren.

Die Anfangsgeschichte des Vereins führt zurück zu einer Reise von vier Schweizer Frauen und einem Mädchen zu den Tibetern in Indien. Bereits in den 80-er Jahren hatten sie erfolgreich Patenschaften für Tibetan Children's Villages (TCV) vermittelt und für die Finanzierung eines medizinischen Hilfsprojektes in Bern ein Konzert organisiert. Im Jahr 1988 wollten sie sich mit eigenen Augen ein Bild von der Situation machen. Am Ende der Reise ist der Entschluss gereift, zur dringend notwendigen Hilfeleistung einen Verein zu gründen. Im selben Jahr der Vereinsgründung wurde S.H. dem 14. Dalai Lama der Berner «Preis für Freiheit und Menschenrechte» verliehen. Dieser hatte Kenntnis von der im selben Jahr gegründeten Non-Profit-Organisation erhalten und entschloss sich spontan, die Hälfte des Preisgeldes als Startkapital zu spenden. Zielsetzung und Mittel sind nach wie vor dieselben geblieben. Geändert hat sich jedoch der Umfang der Hilfeleistung. Beinahe unbemerkt von der tibetischen Öffentlichkeit und mit minimalem Werbeaufwand steigt von Jahr zu Jahr die

Höhe der Unterstützungsgelder. Für das Jahr 2007 konnten mit den Patenschafts- und Projektgeldern insgesamt über Fr. 1 000 000.– überwiesen werden. Im selben Zeitraum werden 1914 Patenschaften unterhalten und die Anzahl der Mitglieder ist auf 767 angestiegen.

Einbezug von Tibetern

Von Beginn weg wurde darauf Wert gelegt, dass die Tibeter bei der Besetzung der Ämter mit einbezogen werden. Noch heute ist die jüngere Schwester des Dalai Lama, Jetsun Pema, und ehemalige Direktorin des tibetischen Kinderdorfes TCV Ehrenpräsidentin des Vereins. Statutarisch ist zudem vorgesehen, dass der Vorstand nach Möglichkeit paritätisch zwischen Tibetern und Nicht-Tibetern zu besetzen ist. Aktuell sind sechs der vierzehn Vorstandsmitglieder tibetischer Herkunft. Viele der unterstützten Projekte erfolgen in enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Departementen der Exilregierung in Dharamsala. Inskünftig wäre zum einen das verstärkte Engagement der

Tibeter im Verein, vor allem der jüngeren Generation, sei es im Vorstand oder in den Sektionen, wünschenswert. Zum anderen ist auch festzustellen, dass es sich nur bei einer Minderheit der Paten und Gönner um Tibeter handelt. Auch wenn ihnen zugute zu halten ist, dass sie ihrerseits oft Verwandte oder Bekannte in den Himalaya-Ländern unterstützen, wäre dennoch auch hier eine gewisse Kräfteverschiebung zu begrüssen.

2007 wurden über Fr. 1 Million generiert: Ist der Verein reich?

Nein, ein Grossteil der Beträge ist zweckgebunden und wird weitergeleitet: nebst Spenden vor allem die Patenschaftsgelder. Das frei verfügbare Vereinsvermögen belief sich 2007 lediglich auf Fr. 63 000.–.

Sind die Tibeter in Indien und Nepal überhaupt noch bedürftig?

Es stimmt, dass sich ein Teil der dortigen Tibeter einen gewissen Wohlstand erarbeitet hat. Viele leben jedoch in bescheidenen Verhältnissen und sind auf die Dienste der Exilregierung angewiesen. Diese wiederum kann ihre sozialen (und anderen) Aufgaben nur durch Gelder aus dem Ausland ausführen. Insbesondere kaum bekannte, abgelegene Siedlungen in Miao oder Bumdila (Bundesstaat Arunachal Pradesh) sind wirtschaftlich rückständig. Unterstützungsbedürftig sind auch die neuen Flüchtlinge aus Tibet.

Projektarbeit von Tibetfreunde

Es werden vor allem Projekte der tibetischen Exilregierung (Schulen, Altersheime, Spitäler, etc.), aber auch solche der privaten Hand unterstützt, die vorher geprüft und für gut befunden wurden. Im Jahr 2007 konnten für Projekte insgesamt Spenden im Betrag von Fr. 351 600.– eingesetzt werden. Stellvertretend für die zahlreichen Projekte seien hier nur zwei genannt. Ein Herzensprojekt von

Tibetfreunde ist jenes des Kinderdorfes in Dharamsala (TCV) zur Betreuung der neu ankommenden Flüchtlingskinder. Nach wie vor sind es jährlich rund 400 Kinder und Jugendliche, denen die gefährliche Flucht aus Tibet gelingt. Wo sollen sie untergebracht werden? Wo können sie zur Schule gehen? TCV organisiert ihre Betreuung, Unterkunft und Einschulung. Dabei ist es dringend auf Spenden-

gelder angewiesen. Ein weiteres Beispiel ist das Projekt zur Förderung der Viehwirtschaft. Die tibetischen Siedlungen in Indien haben meist die Viehwirtschaft aufgegeben, nachdem sich die früher eingeführten Rassen nicht bewährt haben. Im Sinne einer nachhaltigen und diversifizierten Landwirtschaft sollen rund 160 Bauern in Arunachal Pradesh, Karnataka und Hunsur ein Engagement in der Milchwirtschaft ermöglicht werden, indem sie einheimisches Vieh erhalten.



Patenschaften

Die Patenschaften bilden das Kerngeschäft des Vereins und machen den grössten Teil des Jahresumsatzes aus. Ende 2007 belief sich der Gesamtbetrag auf über Fr. 700 000.–, den 1914 Personen in bzw. über die untenstehenden Einrichtungen erhielten (ein Teil davon wird direkt bezahlt):

	Schulen/Studium	Nonnen (N) /Mönche (M)	Betagte
Indien	Children's Villages in Dharamsala (TCV)	Jamyang Choling Institute, Dharamsala (N)	Central Tibetan Relief Committee für Betagte in Indien
	Tenzingang (Arunachal P.), Department of Education	Sherab Choling Institute, Spiti (N)	
	Ravangla (Sikkim), Department of Education	Dolma Ling und Shugsep, Dharamsala (N)	
	Chauntra (Himachal P.), Dept. Education	Tibetan Nun Project, Dharamsala	
	College of Higher Tibetan Studies, Sarah, Dharamsala		
	Tibetan Medical & Astro Institute, Dharamsala		
Nepal	Snow Lion Foundation, Kathmandu	Manjushri Dechen Learning Center, Kathmandu (M)	Tibetan Women's Welfare Group, Swayambhu/Kathmandu
	Lodrik Welfare Fund, Pokhara	Pema Ts'al Sakyapa, Hyamja, bei Pokhara (M)	Lodrik Welfare Fund, Pokhara
	Lophelling School, Humde, Manang		
	Rasuwa Tibetan Settlement		
	Namgyal Middle and Higher Secondary Boarding School, Kathmandu		



Generalversammlung am 15. März in Horgen Baumgärtlihof, ab 13.30 h

www.tibetfreunde.ch, jigme@bluewin.ch oder beatriceguedel@bluewin.ch

Unsere Sektionen in Basel, Bern, Ostschweiz, Zürich und Romandie suchen immer wieder freiwillige Mithelfer.

Es werden auch Mönche und Nonnen unterstützt: sind die Klöster in Indien und Nepal nicht genug reich?

Viele Klöster verfügen effektiv über genügend finanzielle Mittel. Wir machen uns daher zum einen für Nonnenklöster stark, die im tibetischen Buddhismus eine marginalisierte Rolle spielen und daher auf Unterstützung angewiesen sind. Die beiden Mönchsklöster in Nepal ermöglichen verarmten Familien eine Ausbildung ihrer Kinder. Hier ist die Hilfe bis zum 18. bzw. 22. Altersjahr begrenzt.

Wie wird gewährleistet, dass nur bedürftige Personen für Patenschaften ausgewählt werden?

Indem die Verantwortlichen vor Ort nach der Abklärung eine Auswahl treffen und uns einen Lebenslauf zukommen lassen. Sie haben die nötigen Kenntnisse über den Hintergrund der betreffenden Person. Zudem arbeiten wir ohnehin mit Einrichtungen zusammen, die auf elementare Bedürfnisse mitteloser Familien zugeschnitten sind.

So können Sie helfen:

... mit einem jährlichen Mitgliederbeitrag von Fr. 60.–, Studierende Fr. 30.–, Gönner ab Fr. 200.–

... durch Übernahme einer Patenschaft für ein Kind, Studierende oder eine/n Erwachsene/n (Fr. 180.– bis Fr. 1340.– im Jahr)

... durch einzelne Spenden – nach Wunsch für ein bestimmtes Projekt.

Die Verwaltungskosten beliefen sich 2007 auf knapp 2.5% des Umsatzes!

Fragen an Jigme Risur, Präsident Tibetfreunde

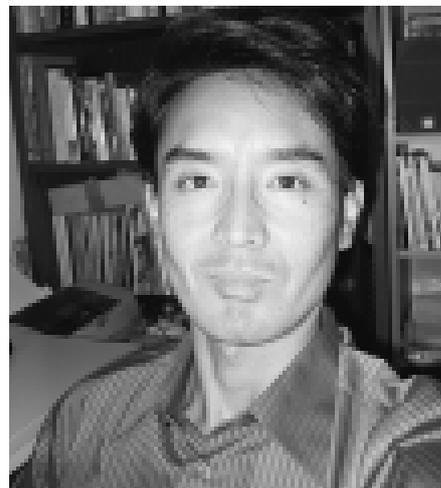
Warum engagierst du dich bei Tibetfreunde?

Wie so oft bei der gemeinnützigen Arbeit gab es Freiwillige, jedoch trotz längerer Suche niemanden für das Präsidentenamt. Von Samra Losinger, langjährige Präsidentin, wurde ich auch wegen meiner Ethnie angefragt, denn bisher hatte sich kein Tibeter für das Präsidium zur Verfügung gestellt. Als ich mir während meiner Bedenkzeit zum einen über das Ausmass des Engagements und des Spendenumsatzes des Vereins bewusst wurde, fand ich, dass diese Arbeit unbedingt fortgesetzt werden muss. Wichtig war mir auch zu sehen, dass bei der Spendenvergabe gewisse Grundsätze beachtet werden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei unseren Schweizer Tibetfreunden bedanken.

Was sie in all den Jahren geleistet haben, ist eindrücklich und verdient uneingeschränkte Bewunderung.

Was meinst du für Grundsätze?

Dass wirklich nur dort geholfen wird, wo es auch Sinn macht beispielsweise bei der Ausbildung von Heranwachsenden und bei der Existenzsicherung der Schwachen (Betagte, Kranke). Dass aber andererseits nicht die Tendenz der Tibeter, sich statt auf eigene Ressourcen allzu sehr auf die Finanzkraft westlicher Gönner zu verlassen, sprich die Mentalität der hohlen Hand, noch gefördert wird. Ich finde es auch nicht nötig, dass gewisse reiche Klöster in Indien noch mehr Gelder erhalten.



Die Widerstandsbewegung der Frauen

Die Geschichte der tibetischen Freiheitskämpferinnen

Frauen waren schon vor 1959 in der tibetischen Widerstandsbewegung aktiv. Dorjee Yudon, die Ehefrau des Fürsten der Oberen-Nyarong Region von Kham, führte ihre Krieger in den Kampf und begeisterte das ganze Volk in diesem Gebiet. Dass Frauen als besondere Gruppe offen politische Aktionen organisierten, geschah allerdings 1959 zum ersten Mal.

Am 12. März 1959 versammelten sich etwa 3000 Frauen auf dem Drebu Lingka, dem Platz unterhalb des Potala, zu einer öffentlichen Versammlung. Aus einem spontanen Gefühl der Solidarität zwischen Laien und Nonnen trugen die Frauen von Lhasa ihren Protest vor und forderten den Rückzug der Chinesen aus Tibet. Am 19. März kamen mehr als 5000 Frauen zu religiösen Zeremonien und Gebeten zusammen und suchten in einer Prozession den indischen Generalkonsul auf, um ihn gegen den Einmarsch der chinesischen Armee um Hilfe zu bitten. Eine der herausragenden Anführerinnen der Widerstandsbewegung der Frauen im März war Pamo Kunsang, eine Mutter von sechs Kindern. Durch ihren Mut und ihre Entschlossenheit inspirierte sie viele Frauen. Auch hinter Gittern blieb sie ihrer Überzeugung treu und wurde für alle Tibeter zu einer legendären Märtyrerin.

Einige der Aktivistinnen des Aufstandes der Frauen von 1959 wie Tsonkhang Meme, Galingshar Choe-la und Pekon Penpa Dolma

wurden verhaftet und starben im Gefängnis. Andere Aktivistinnen wie Dhemo Chime und Resoor Yangchen überlebten Verhöre, Einzelhaft und Folter, starben aber kurz nach ihrer Freilassung. Über das Schicksal der anderen tapferen Frauen, die wegen ihrer Teilnahme am Aufstand von 1959 leiden mussten, ist wenig bekannt.

Die zweite Welle der tibetischen Unabhängigkeitsbewegung in den 60er Jahren sah Frauen als selbstverständliche Führungspersönlichkeiten. Von Trinley Choedon, exekutiert 1969, wird behauptet, dass sie eine Guerillaorganisation anführte, die vom Berg Kailash bis Kham, vom äussersten Westen bis ganz zum Osten Tibets, operierte. Pema Dechen, die einen Aufstand von 30000 Guerillas angeführt haben soll, wurde ebenfalls öffentlich hingerichtet. Heute zeugen vorbildliche Frauen wie Ama Adhe, Ani Pachen und Rangzen Amaia von dem unablässigen Kampf um die Wiedererlangung der Unabhängigkeit Tibets.

Tibets Freiheitskämpferinnen heute

Die tibetische Widerstandsbewegung hat seit den 80er Jahren eine neue Gestalt angenommen. Die Hauptinitiatoren waren Mönche und Nonnen. Am 15. Dezember 1987 nahmen 15 Nonnen aus dem Kloster Gari an einer gewaltlosen Demonstration in Lhasa teil. Dies war die erste nur von Nonnen geführte Demonstration. Seither spielen die Nonnen

kontinuierlich eine wichtige Rolle im Unabhängigkeitskampf, auch ganz junge Frauen sind dabei. Zu den jüngsten Teilnehmerinnen an gewaltlosen Demonstrationen gegen die chinesische Herrschaft in Tibet gehören drei 15-jährige Mädchen, alle drei Novizinnen, die seit 1993 in Haft sind.

Die aktivsten weiblichen Dissidenten in Tibet sind Nonnen, weibliche Laien veranstalten aber ebenfalls Protestkundgebungen und verstecken Flüchtlinge. Über die Teilnahme der Laien an den Demonstrationen wird selten berichtet. Diese Protestkundgebungen dauern in der Regel nur wenige Minuten, dann sind die Frauen festgenommen und inhaftiert. Von den 250 politischen Gefangenen im Gefängnis von Drapchi sind fast ein Drittel Frauen. Viele dieser Aktivistinnen sind junge Frauen in den Zwanzigern. Die Aussagen von Frauen, die vor kurzem aus Tibet kamen und die Interviews mit ihnen bezeugen die schweren Strafen, die für die Teilnahme an friedlichen Demonstrationen verhängt werden.

Quellen: Tradition and Resistance: The Women of Tibet», Tibet News, Issue No. 17, Autumn 1994; The Women's Struggle for the Freedom of Tibet, Tibetan Women's Association, 1990; TIN News Update, 12 December 1994, Tibet Information Network.

Deutsche Übersetzung: tibet-hamburg.de

Inserat

Die Nr. 1 für Trekking- und Erlebnisreisen



- Ostt Tibet – Zum Pilgerberg Amnye Machen (12.07.–09.08.08)
Unbekanntes Kham und Amdo. Auf Pilgerpfaden um den Amnye Machen.
- Ladakh – Zu den Nomaden aufs Plateau von Rupshu (21.07.–09.08.08)
Mit Ladakh-Kenner Thomas Zwahlen zu seinen Freunden, den Changpa-Nomadern. Seine langjährigen Beziehungen garantieren einmalige Begegnungen!
- Nepal – Dolpo, auf der Spur des Schneeleoparden (11.09.–08.10.08)
Jetzt wieder im Programm: Das geheimnisvolle, abgeschiedene Dolpo. Wo die Bön-Religion noch zum Alltag gehört.
- Nepal – Das Königreich Mustang (03.10.–24.10.08)
Auf den Spuren der Salzkarawanen durch das verborgene Königreich mit seiner einmalig erhaltenen tibetischen Kultur.

Diese Reisen werden von erfahrenen Schweizer Reiseleitern begleitet. Detaillierte Reiseprogramme und Preise auf Anfrage.

In unserem Katalog oder unter www.globotrek.ch finden Sie eines der umfassendsten Trekking-Angebote der Schweiz.

Neugasse 30, 3001 Bern
Fon 031 313 00 10, Fax 031 313 00 11
gk@globotrek.ch, www.globotrek.ch

GLOBOTREK
UNTERWEGS ZU NEUEN HORIZONTEN

Infotag TCTT Gemeindesaal Zollikon

Dank unserer Präsidentin Dechen Emchi konnte die TFOS am Infotag der Tibetan Culture & Trekking Tour die Verantwortung für den Catering-Service übernehmen. Daraus ergab sich ein Reingewinn von CHF 2594.-, der in die Vereinskasse floss. Ein Dankeschön an alle Helferinnen.



Dhakyel Namgyal, Sara Chimey



Dongshi Pachok, Chokchampa Dolma, Dhakyel Namgyal, Dhrungyigpa Pasang



Sara Kunsang, Khampa Pema D., Pangri Tenzin



Tiley Wolf, Labrangnyinpa Rigzin



Rongpo Dorje, Khampa Pema D.



Khampa Pema, Püntsock Drolkar Gyaltag

Friedensnobelpreisfeier

Die Frauenorganisation hat mit zwei Tanzdarbietungen der TFOS-Tanzgruppe und der Sektion Dhönden, Rikon einen Beitrag zum Abendprogramm der Friedensnobelpreisfeier Seiner Heiligkeit in Uzwil geleistet.

Sektionsaktivitäten

Die Sektion Gangchen Lothün organisierte ein «Gyalwä Schabten» in Hintereggen.

Verleihung der Kongressgoldmedaille

Am 17. Oktober 2007 brachte die TFOS die Freude über die Verleihung der Kongressgoldmedaille, die höchste nationale Zivilehre, an S.H. den 14. Dalai Lama zum Ausdruck. Die Frauen feierten dieses besondere Ereignis an ihrem Infostand an der Bahnhofstrasse in Zürich indem sie den Passanten Flyer und Blumen verteilten.

Aufruf

Es werden laufend freiwillige Personen gesucht, die für Neuankömmlinge Übersetzungen und Begleitungen zu Arztbesuchen und Aemtern machen.

Interessierte können sich melden bei Dechen Emchi, Rigistrasse 5, 8700 Küsnacht
Tel. 044 910 06 07 oder Natel 079 631 07 77

Tibet auf dem Säntis

Der 4. Move for Tibet Event wurde wegen Sturm abgesagt. Neuer Termin wird im Mai 2008 sein. Die Sektion Lhaksam Dröma wird auch dann für die Verpflegung der Teilnehmenden zuständig sein.

Veranstaltungen des Tibet Songtsen House

Kulturzentrum tibet songtsen house, Albisriederstrasse 379, 8047 Zürich-Albisrieden, Tram 3, Telefon 044 400 55 59

Jeden Dienstag, 19.15 – 20.45 h, Lu Jong – **Tibetische Bewegungslehre** mit Karin Waller. Die Lu Jong-Übungen werden von tibetischen Mönchen praktiziert, die zurückgezogen in den Bergen meditieren. Sie üben regelmässig, um sich gesund zu erhalten. Diese Praxis beugt Krankheiten vor und unterstützt Heilungsvorgänge. Karin Waller erlernte und praktizierte die Bewegungslehre Lu Jong in Indien beim tibetischen Arzt und Tulku Lama Lobsang Thamchö Nyima. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Abende können auch einzeln besucht werden, wobei eine regelmässige Teilnahme empfohlen wird. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Kosten: Fr. 30.– pro Abend oder 5er-Abo für Fr. 120.– (Studenten/AHV/IV Fr. 25.– pro Abend oder 5er-Abo für Fr. 100.–) Die Kosten bitte jeweils vor dem Kurs bezahlen (für abgezahlte Beträge sind wir dankbar).

März

MO 3.3.08, 19.00-21.00 h, **Buddhismus – eine Religion, eine Philosophie oder ein Weg?** Im Rahmen einer vom Kulturzentrum «Tibet Songtsen House» und dem «Zürcher Forum der Religionen» gemeinsam durchgeführten Veranstaltung hält der Religionswissenschaftler Dr. phil. Martin Kalff ein Referat zum Thema «Der Buddhismus – Ursprung und Verbreitung». Das Referat gibt Antworten auf Fragen wie etwa: Was ist Buddhismus? Welche kulturell-religiösen Ausrichtungen gibt es? Was unterscheidet die im Kanton Zürich beheimateten buddhistischen Gemeinschaften? Das Zürcher Forum der Religionen setzt sich ein für den interreligiösen Dialog, gegenseitiges Verständnis und Wertschätzung. Es bietet eine Plattform für die Diskussion zwischen Religion und Gesellschaft, die im Interesse eines friedlichen Zusammenlebens der Ethnien und religiösen Gemeinschaften im Kanton Zürich zunehmend an Bedeutung gewinnt. Freier Eintritt.

FR 28.3.08, 19.30 h, **Im Schatten der Pagodas – das andere Burma.** Dokumentarfilm, 74 Min., Drehbuch & Regie: Irene Marty, Beamer-Projektion. Der Film beginnt als Bilderbuchreise durch das «Goldene Land der tausend Pagoden», die Sonnenseite Burmas. Irene Marty schaute mit ihrem Team hinter die Kulisse. Im benachbarten Thailand, wo mehr als 150'000 Flüchtlinge aus Burma in offiziellen Flüchtlingslagern leben, findet sie Menschen, die bereit sind zu reden. Das Team knüpft Kontakt zu den

Freiheitskämpfern, die als Alliierte gemeinsam gegen die herrschende Junta im Dschungel operieren. Mehr als eine Million aus Burma Vertriebene werden im Dschungel vermutet. Diese Menschen erzählen ihre Geschichte: den Völkermord an Burmas ethnischen Minderheiten und an Christen und Muslimen. Irene Marty wurde 1958 in der Schweiz geboren. 1979 zog sie in die USA, wo sie als Produktionsmanagerin und Direktionsassistentin Dokumentarfilme in den USA und in Asien für ZDF produzierte. Seit 1985 lebt sie wieder in der Schweiz, gründete die KAIROS Film and arbeitet seither als freischaffende Filmautorin, Filmdirektorin und führt Regie. Die Regisseurin Irene Marty wird am Filmabend anwesend sein und für Fragen zur Verfügung stehen. Eintritt: Fr. 15.–

April

SA 12.4.08, 16.00 h, **Mitgliederversammlung** des Vereins Kulturzentrum Tibet Songtsen House. 16.00 h Geschäftlicher Teil, ab 18.00 h Abendprogramm mit Momo-Nachtessen, tibetischer Musik und gemütlichem Beisammensein. Selbstverständlich sind auch Nichtmitglieder herzlich willkommen. Kosten für das Essen: Fr. 20.– pro Person. Anmeldungen zum Essen bitte bis spätestens 5.4.08 an: Tibet Songtsen House, Albisriederstrasse 379, 8047 Zürich oder info@songtsenhouse.ch oder Fax 044 400 55 58 und angeben, falls vegetarisch.

FR 25.4.08, 19.30 h, **How to cultivate a peaceful mind?** mit Geshe Ngawang Jangchup. GesheNgawang Jangchup ist in Lingshed (Ladakh) geboren und wurde mit 13 Jahren als Mönch in der tibetisch-buddhistischen Tradition ordiniert. Seine Ausbildung dauerte über 30 Jahre. Von 1997 bis 2002 reiste Geshe Ngawang Jangchup mehrmals in den Westen, unterrichtete in buddhistischen Zentren und leitete Retreats. Heute lehrt und betreut er als Laien-Geshe viele Schüler und unterstützt mit verschiedenen Projekten die Menschen in Lingshed. Der in Englisch gehaltene Vortrag wird ins Deutsche übersetzt. Kollekte.

SA 26.4.08, 15.30 h, **Momo Kochkurs.** Unter fachkundiger Anleitung von Dachen Kaning lernen Sie die leckerste der tibetischen Spezialitäten Sha-Momo und Tse-Momo kennen. Die Momos sind von Hand geformte Teigtaschen, gefüllt mit einer feinen Mischung aus Fleisch (Sha)

und/oder Gemüse (Tse) und vielen auserlesenen Gewürzen. 19.00 h Gemeinsames Essen für KochkursteilnehmerInnen und ihre eingeladenen Begleitpersonen. Anmeldung für Kochkurs und Essen bis spätestens 13.4.08 auf Tel. 044 400 55 59 oder an info@songtsenhouse.ch (mit Angabe der Rückrufnummer und/oder E-Mail-Adresse sowie ob vegetarisch). Kurskosten inkl. Essen: Fr. 35.–, nur Essen: Fr. 20.–

Öffnungszeiten: Nebst den Veranstaltungszeiten haben wir an den Freitagen vor den Veranstaltungen ab 16.00 h offen.

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Ab HB Zürich: Tram Nr. 3 bis Endstation «Albisrieden»

Bus Nr. 67 und 80: Haltestelle «Albisriederhöfli» bzw. «Albisrieden».

Anfahrt mit dem Privatfahrzeug:

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass der grosse Parkplatz beim Restaurant Albisriederhaus wegen Bauarbeiten geschlossen ist und empfehlen Ihnen die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen.

info@songtsenhouse.ch
www.songtsenhouse.ch

Veranstaltungen des Tibet-Instituts Rikon

Tibet-Institut Rikon, Wildbergstrasse, CH-8486 Rikon, www.tibet-institut.ch

Die Veranstaltungen finden im Kult- oder im Schulungsraum des klösterlichen Tibet-Instituts statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Unterricht erfolgt in Deutsch oder mit deutscher Übersetzung aus dem Tibetischen. Ausnahmen sind unter der jeweiligen Veranstaltung vermerkt.

Aktualisierte Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter www.tibet-institut.ch

Weitere Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 052 383 17 29 oder info@tibet-institut.ch

Februar 2008

Sa 16.2., 14:30-16:30 Uhr, **Lo Jong – Die Übungen des Geistes**. Vortrag mit dem **Ew. Abt Geshe Phuntsok Tashi**. Anhand von klassischen Werken über die Geistesübungen Lo Jong wird erörtert, wie wir unsere negativen Emotionen verwandeln und den Geist kultivieren können. Unkostenbeitrag Fr. 20.–

So 17.2., 14:30-16:30 Uhr, **Wen sum – Die Lehre der drei Harmonien. 3. Teil: Sem Wen – Die Stille des Geistes**. Wie wir Harmonie in unserem Denken erzeugen. Das Verweilen in der Klarheit und Weite des Geistes. Tibetische Meditation mit Loten Dahortsang. Die drei Teile können einzeln besucht werden. Unkostenbeitrag Fr. 40.–

Do 21.2., 9:30-11:00 Uhr, **Buddhistischer Feiertag: Cho-Trul Duechen – Buddhas Wundertaten** Puja mit der **Ew. Mönchsgemeinschaft**. Freiwillige Beiträge.

So 24.2., 14:30-16:00 Uhr, **Introduction into Nyingma Tradition**. Vortrag mit Übersetzung ins Deutsche mit dem **Ew. Acharya Tenzin Choeden**. «The Old Translation School (Nyingma) and its six sub-schools which practise the individual spiritual treasures of those different great treasure revealers will be explained.» Unkostenbeitrag Fr. 15.–

März 2008

Sa 1.3., 14:30-16:00 Uhr, **Öffentliche Führung** durch und um das Tibet-Institut Rikon mit **Loten Dahortsang**. Unkostenbeitrag Fr. 15.–

Sa 1.3., 16:30-18:30 Uhr, **Yoga des Schlafens** Tibetische Meditation mit **Loten Dahortsang**. In den Dakini-Tantras werden rNal byor (Yogas) erklärt, welche der Yogi zwischen den Hauptmeditations-sitzungen durchführt. In dieser Praxis

können wir die Alltagstätigkeiten wie Schlafen, Aufwachen, Essen und Trinken in die Meditationserfahrung transformieren. Unkostenbeitrag Fr. 40.–

So 2.3., 14:30-16:30 Uhr, **Drubta – Analyse und Einsichten**. Vortrag mit dem **Ew. Geshe Gedun Shakya**. Bei seinem Besuch in Rikon im Sommer 2005 empfahl S.H. der Dalai Lama der Mönchsgemeinschaft, sich mit den Drubta Texten auseinander zu setzen. Diese erläutern ausführlich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Mahayana und Theravada Buddhismus in Asien. Wir behandeln die vier klassischen Verhalten im Theravada, die zur Erleuchtung führen: Die Genügsamkeit in Bezug auf Kleidung, Nahrung, Zuhause und die Freude an der Meditation. Unkostenbeitrag Fr. 20.–

Regelmässig

Täglich ausser Sonntag, 7:00-7:45 Uhr Morgenmeditation mit der **Ew. Mönchsgemeinschaft**.

Fr 15.2., (und danach an folgenden Freitagen, 22.2. / 29.2. / 7.3. / 14.3. / 21.3. / 28.3.), 19:30-21:00 Uhr **Drugpa lineage guru yoga** with simple steps of medicinal yogas healing through the physical illnesses and discomforts. This practice could transform one's ego into luminosity. Unterweisung in Englisch und Meditation mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal. Unkostenbeitrag Fr. 15.–

Mi 27.2., (und danach jeden zweiten Mittwoch am 12.3. / 26.3., usw.), 19:00-20:30 Uhr **Tibetische Umgangssprache und Schrift für Fortgeschrittene** mit dem **Ew. Lama Tenzin**. Unterricht in Kleingruppe anhand des von Lama Tenzin verfassten Lehrmittels Neuzeitliches deutsch-tibetisches Lehrbuch» mit CD's. Unkostenbeitrag Fr. 20.–

Mi 20.2., (und danach jeden zweiten Mittwoch am 5.3. / 19.3., usw.), 19:00-20:30 Uhr **Tibetische Umgangssprache und Schrift für Anfänger** mit dem **Ew. Lama Tenzin**. Unterricht in Kleingruppe anhand des von Lama Tenzin verfassten Lehrmittels Neuzeitliches deutsch-tibetisches Lehrbuch» mit CD's. Unkostenbeitrag Fr. 20.–

Werden Sie Gönner/in des Tibet-Instituts!

Gerne senden wir Ihnen unsere Unterlagen.

25. Generalversammlung GSTF

Samstag, 16. Februar 2008

Quartiertreffpunkt Kleinhüningen Basel
Kleinhüningerstrasse 205
(von Bahnhof SBB Tram Nr. 8 Richtung
Basel Kleinhüningen bis Endstation)

15.30 Uhr Türöffnung: Tee und Gebäck

16.00 Uhr Beginn der Generalversammlung
mit Basler Effekt 1

18.00 Uhr Kulturelle Darbietung der Tibeter
Gemeinschaft Basel, U-7

19.00 Uhr Kulinarische Darbietung der Ti-
beter Gemeinschaft Basel, U-77

20.00 Uhr Basler Effekt 2

21.00 Uhr Tibetische Klänge und Gesänge
von Tenzin Kunsang & Jamyang Dolma aus
Wil

22.00 Uhr Gemütliches Beisammensein und
Gorschee für alle

Es erwartet Sie ein reichhaltiges tibetisches
Buffet à Diskretion in tibetischer Ambiente
für Fr. 25.–

**Weitere Anlässe
finden Sie auf
www.tibetfocus.com**

Vorschau

Tibet aktuell Nr. 99 erscheint im
April 2008

Das neue Redaktionsteam ist erreichbar per
E-Mail unter ta@gstf.org oder via GSTF-
Büro Tel. 044 451 38 38, Fax 044 451 38 68,
E-Mail: bueroc@gstf.org

www.tibetfocus.com
འཕེལ་བྱེད་པའི་ལྷན་ཁག་གི་ཚོགས་པའི་
IMMOS DAN CETA GEMEINSCHAFT
SCHWEIZERISCH-TIBETISCHE FREUNDENCHAFT

Impressum

Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schwei-
zerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins
Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauen-
organisation in der Schweiz) und des VTJE
(Verein Tibeter Jugend in Europa).
Auflage: 5150 Exemplare. ISSN-Nr. 1422-3546

Redaktion:

GSTF: Oliver Burger, Chompel Balok, Drölga
Porong, Carole Nordmann, Sandra Barry; **Mail:**
ta@gstf.org

Tibetfreunde: Jigme Risur, Gstaldenstrasse 16,
8810 Horgen, Mail: jigme@bluewin.ch

Tibetische Frauenorganisation: Tseten Bhusets-
hang, Im Schnegg, 8810 Horgen, Tel. 044 725 71 31,
079 684 85 75, Mail: bhusetshang@hispeed.ch

Verein Tibeter Jugend in Europa: Kelsang Gope,
Binzstrasse 15, 8045 Zürich, Mail: k.g@vtje.org

Korrespondent in New York: Douglas Kremer

Druck: Mercantil Druck AG, 8964 Rudolfstetten

Preise: Einzelnummer Fr. 5.–, Jahresabo
Fr. 25.– Erscheint 4–5 Mal jährlich.

GSTF-Büro: Binzstrasse 15, CH-8045 Zürich, Tel.
044 451 38 38, Fax: 38 68, Mail: bueroc@gstf.org

Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine
melden. **Internet:** www.tibetfocus.com

Move for Tibet

Der 4. Cycling Event auf dem Säntis am
10. November 2007 musste wegen Sturm ab-
gesagt werden.

Neuer Veranstaltungstermin ist der
24. Mai 2008. Wiederum werden ca. 150 Per-
sonen auf 2500 m über Meer für eine gute
Sache in die Pedale steigen: Move for Tibet!!
Im Blickfeld der Teilnehmenden liegt die fan-
tastische Bergwelt des Alpsteins. Für eine
einmalige Atmosphäre nach dem Event kann
man sich zum tibetischen Nachtessen anmel-
den. Mehr Infos unter [www.tibet-auf-dem-
saentis.ch](http://www.tibet-auf-dem-saentis.ch)



TFOS (Tibeter Frauenorganisation)

23. Februar 2008 GV alte Fabrik, Rikon 13.00 Uhr

12. März 2008 Frauenaufstandtag Helferei Grossmünster

Podiumsdiskussion 14.30 bis 16.30 Uhr

Demonstration vor dem chinesischen Konsulat 18.00 Uhr

22. März 2008 VJTE GV Männedorf

25. April 2008 Panchen Lama Aktion

7. Juni 2008 Benefizparty Kanzlei Zürich

8. November 2008 20-jähriges TFOS-Jubiläum

Sektionen GSTF

Tibet-Stammtisch in Luzern GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen der Sektion Zentralschweiz eingeladen:

12. März, 9. April und 14. Mai, immer um 19:30 Uhr

im Hotel Anker, Pilatusstrasse 36, Luzern

Gabriela Hofer, Telefon: 041 240 76 82, Mail: gabrielahofer@vtxmail.ch

Neue GSTF-Sektion im Mittelland

Der Vorstand der GSTF freut sich über die bevorstehende Gründung der Sektion Mittelland.

Alle Interessierten sind herzlich an die Gründungsversammlung eingeladen:

Datum: Freitag, 4. April 2008, 19.00 h

Ort: Restaurant Aarhof, Froburgstrasse 2, 4600 Olten

Weitere Auskünfte erteilt: Christina Ackermann, Telefon: 062 396 22 31

Treffen der Sektion Nordwestschweiz GSTF

Tibet Interessierte sind herzlich an unsere Treffen eingeladen:

18. Februar, 17. März, 14. April, 19. Mai, 09. Juni, immer um 19 Uhr

Jeweils montags, im «Unternehmen Mitte», Gerbergasse 30, 4001 Basel

Tibet-Stammtisch in Bern GSTF

Tibet-Interessierte sind herzlich an die Treffen der Sektion Bern eingeladen:

Jeweils donnerstags, ab 18 Uhr im Restaurant Vatter in Bern

12. Februar, 13. März, 17. April und 22. Mai 08

Weitere Auskünfte erteilt: Christine Guérig, Telefon: 031 332 58 70